

# Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ des Provinzial-Lehrer-Vereins in Schlesien und  
des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 38.

Breslau, 22. September 1882.

11. Jahrgang.

Mit nächster Nummer schließt das laufende Quartal. Um jede Störung in der Expedition zu vermeiden, ersuchen wir unsere geehrten Leser, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen.

Im Zeitungs-Preiskontur ist die „Schles. Schulzg.“ unter Nr. 4138 verzeichnet.

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung.“

Welche Stellung hat der Lehrer zu den uns Änderung des Religionsunterrichts abzielenden Forderungen der kirchlichen Rechten einzunehmen?

Von H. Grabs.

Bereits im 1. Teile dieses Vortrages<sup>1)</sup> ist erwähnt worden, daß die auf eine Änderung des Religionsunterrichts abzielenden Forderungen hauptsächlich von zwei verschiedenen Seiten ausgehen, nämlich von einer kirchlichen, unter Theologen und Pädagogen gleichmäßig vertretenen Partei und von einer pädagogischen, hauptsächlich unter den Lehrern vertretenen Richtung. So sehr die zwei in Rede stehenden Richtungen und Bestrebungen sonst auch von einander abweichen mögen, in der einen Erkenntnis, daß eine Änderung des Religionsunterrichts notwendig ist, stimmen sie überein.

Wenden wir uns zuerst den Anschauungen und den Anträgen der kirchlichen Rechten, der sogenannten orthodoxen Partei zu. Die Mitglieder dieser Partei erblicken die Ursache des Rückgangs in den Wirkungen des Religionsunterrichts darin, daß durch die Einführung der allgemeinen Bestimmungen von 1872 die wöchentliche Unterrichtszeit in der Religion verkürzt und das religiöse Lernmaterial vermindert worden ist. Ganz klar und bestimmt ist dies wie folgt ausgesprochen worden: Es ist eine notorische Thatsache, daß seit Beschränkung des religiösen Memoriestoffes in der Schule die Unkenntnis der Bibel, der biblischen Geschichte und der Bibelsprüche bei dem heranwachsenden Geschlechte bedauerlich zugenommen hat. Die Teilnahme und das Verständnis für den sonntäglichen Gottesdienst hat abgenommen. Mit der Ausweisung des 4. und 5. Hauptstücks aus der Schule ist die Ausweisung derselben aus dem Kopfe und Herzen der Gemeinde angebahnt. Es ist ein kirchlicher Notstand heraufbeschworen worden. — So und ähnlich rief man klagend auf den Synoden in Pommern und Brandenburg, so ähnlich klang es auch auf unserer schlesischen Synode im vorigen Herbst.

Aus dieser Anschauung heraus sind auch die Anträge, die eine Verbesserung des Religionsunterrichts ins Auge nehmen, gefaßt worden. Diese Forderungen bestehen der Hauptfache nach in Folgendem: a. Vermehrung der wöchentlichen Religionsstunden auf 6, b. Erweiterung des biblischen, dem Gedächtnisse einzuprägenden Unterrichtsstoffes, insbesondere Erklärung und Memorieren der sonntäglichen Perikopen und c. Aufnahme des 4. und 5. Hauptstücks in das Stoffpensum der Schule.

Wenn man diese Forderungen der kirchlichen Rechten genauer besicht, so kommt man bald zu der Erkenntnis, daß sie im Grunde genommen auf gar keine wesentliche Umgestaltung des Religionsunterrichts abzielen; die Klagen erheben sich nicht gegen die bisherige

Auswahl des Lehrstoffes, auch nicht gegen das gebräuchliche Verfahren, auch nicht gegen die Stellung, welche dieser Unterrichtszweig zu den anderen einnimmt; dies alles wird — so muß man annehmen — für gut und keiner Reform bedürftig gehalten. Unter diesen Umständen ist es auch von keinem Belang, ob man wöchentlich eine oder zwei Stunden für den Religionsunterricht mehr ansetzt, ob man diese oder jene Stoffe zum bisherigen Lernstoff noch hinzufügt und wohl oder übel ins Gedächtnis hineinpreßt. Tendenz und Weise des Unterrichts erfährt dadurch keine nennenswerte Änderung.

Und dennoch ist es dringend nötig, daß man sich mit diesen Auffassungen ins Klare setze.

Was die erste Forderung der kirchlichen Rechten, Vermehrung der wöchentlichen Unterrichtszeit auf 6 Stunden in der Volksschule betrifft, so dürfte wohl kaum eine Abweisung derselben aus sachlichen Gründen gerechtfertigt erscheinen. Dem verehrten Dörpfeld, der auf der Schulmännerkonferenz unter Falk für jeden Tag eine Lektion des Religionsunterrichts verlangt hat, stimme ich vollkommen in dieser Forderung bei<sup>2)</sup>. Ganz besonders aber betone ich, daß namentlich in den Mittelschulen, in welchen wöchentlich nur 3 oder gar nur 2 Religionsstunden gegeben werden, die Zeit für diesen Gegenstand viel zu kurz bemessen ist. Der Hinweis auf das Gymnasium mit feinen nur 2 Religionsstunden wöchentlich ist nicht stichhaltig, da dasselbe in der Lektüre der Klassiker, besonders der Iliade und Odyssee seinen Zöglingen einen Gesinnungsstoff von vorzüglicher Qualität als Ersatz bietet. Bedenkt man die großen, im ersten Teile dieses Vortrages (siehe Nr. 28) erwähnten Hinderungen dieses Lehrgegenstandes, bedenkt man die große, kaum erreichbare Aufgabe dieses Unterrichts, bedenkt man ferner, daß unter den jetzt bestehenden Verhältnissen der Religionsunterricht fast einzig und allein eingehend mit Willensverhältnissen und der Bildung der Gesinnung des Schülers zu thun hat, so wird man einer Vermehrung der wöchentlichen Stundenzahl von 4 oder 5 auf 6 nicht prinzipiell entgegen stehen können. (Es wäre hier doch wohl erst der Beweis zu führen, daß die bisherige Zahl wirklich sich als zu gering erwiesen hat. Ned.)

Eine ganz andere Stellung müssen wir allerdings zu den übrigen Forderungen der genannten Partei einnehmen. Es ist eine Täuschung, wenn man der Erwartung sich hingibt, durch die Erweiterung des dem Gedächtnisse einzuprägenden Unterrichtsstoffes Religiosität oder sittlich-religiöse Gesinnung zu erzeugen. Geradezu unglaublich ist es, was manche von der Wirkung des Auswendiglernens erwarten. Ein Synodaler, Herr Pastor O., hat im vorigen Herbst in Breslau (nach dem Bericht der „Schlesischen Zeitung“) als ganz besonders wichtig

<sup>2)</sup> Auch die Verfasser der „Schuljahre“, die rühmlichst bekannten Eisenacher Pädagogen, Dr. Rein an der Spitze, wollen täglich 1 Stunde Gesinnungsunterricht.

<sup>1)</sup> Siehe den in Nr. 28 d. Ztg. enthaltenen Aufsatz.

für den Religionsunterricht der Volksschule das Auswendiglernen empfohlen und zwar aus dem Grunde, „weil schließlich das Kind nicht das Erklärte, sondern das wörtlich Memorierete als bleibendes Gut in das Leben mit hinausnehme.“

Dieser merkwürdige Ausspruch charakterisiert so recht deutlich, welchen überlebten psychologischen Anschauungen man in zahlreichen und hochangesehenen Kreisen trotz der großartigen litterarischen Thätigkeit der bedeutendsten Psychologen noch immer huldigt. Während die Psychologie lehrt, daß unter den drei Arten des Memorierens das Auswendiglernen oder mechanische Memorieren den geringsten Gewinn für die gesamte Geistesfähigkeit abwirft, während die bedeutendsten Pädagogen es ganz bestimmt aussprechen, daß das ein ganz schlechter Unterricht sei, der das Beste durch das äußerliche Gedächtnis leisten wolle, behauptet Herr P. O. gerade das Gegenteil. Unwillkürlich wird man hierbei an den von Dr. Tilsch zitierten Ausspruch, den ein geistvoller Professor in seinem Kolleg gethan, erinnert, an den Ausspruch: „Auswendiglernen!“ vor treffliches Wort; es kommt gar nichts ins Innere hinein. Das Be trübendste an der Sachlage ist dies, daß man solche wissenschaftlich längst widerlegte Auffassungen nicht nur in unserer eigenen Mitte, sondern namentlich häufig in den Kreisen noch antrifft, welche selbst zur Erteilung des Religionsunterrichts, außerdem zur Leitung und Beaufsichtigung dieses Unterrichts in der Volksschule und zur Kritik der Leistungen der einzelnen Lehrer in diesem Lehrgegenstande berufen sind.

Die Meinung der Anhänger des erziehenden Unterrichts geht dahin, daß jede Vermehrung des religiösen Lernstoffs geradezu vom Übel ist. Der durch die allgemeinen Bestimmungen vorgeschriebene Stoff ist so bedeutend, daß derselbe jetzt schon zum Teil gar nicht eingehend genug unterrichtlich behandelt werden und aus diesem Grunde oft nur zu gedächtnismäßiger Aneignung gelangen kann. Ein Zuwachs an Lehrstoff würde nur von schädlicher Wirkung sein; denn ein Wissens- oder Lehrstoff fördert nur dann den inneren Ausbau des Zögling, wenn die Stoffmasse in richtigem Verhältnis zur Assimilationskraft des Schülers steht. „Ein Zuviel auf dem Lektions- und Lehrplane des Schülers hat mit Notwendigkeit ein Zuwenig in der selbständigen Geistesarbeit des Zögling zur Folge.“ (Grube.) Jedes Zuviel führt unzweifelhaft zu einer rein mechanischen äußeren Stoffaneignung. Und gerade diesem warm empfohlenen religiösen Memorier-Materialismus gegenüber ist es unsere ernsteste Pflicht, entschieden Stellung zu nehmen und den Widerspruch nicht eher aufzugeben, bis der Wahn von der Fruchtbarkeit des wörtlichen Auswendiglernens im Religionsunterricht zerstört ist.

Das mechanische Memorieren geschieht nämlich in der Weise, daß ein Spruch, ein Katechismusabschnitt *et cetera* fort und fort gelesen oder nachgesprochen wird, und zwar satzweise, genau in ein und derselben Fassung so lange, bis zwischen den einzelnen Wörtern — nach dem psychischen Gesetze der äußeren Verknüpfung — eine feste Verbindung entstanden ist, sodaß, wenn der Anfang oder das Anfangsglied eines Verses oder anderen Memorierstoffs ins Bewußtsein tritt, die nachfolgenden Glieder geläufig und mit Sicherheit auch in die Erinnerung gehoben werden. Weil bei dieser Thätigkeit es auf das Einprägen der Worte ankommt, die Aufmerksamkeit sich auf die entsprechenden Vorstellungen gar nicht genügend lenken kann, so ist diese Arbeit ein mechanisches Aneinanderreihen von leeren, entweder unverstandenen oder unter sich unverbundenen Wörtern, von Wörtern, die das Kind im Innern völlig kalt und teilmahllos lassen. Diese Art des Memorierens ist die äußerlichste und darum vergänglichste, zugleich unzulässigste (Dr. Bal). Dies Memorieren bleibt dem Denken am fremdesten (Volkmann). Das bloß Auswendigelernte ist tot, denn es ist zu dem individuellen Vorstellen, Fühlen und Denken des Kindes in keine Beziehung getreten; es gleicht einem neu eingepflanzten Baume, der zwar im Erdreich steht, aber verborrt, weil seine Wurzeln im fremden Boden nicht funktionieren können; es bleibt wirkungslos und ohne Einfluß auf das Geistesleben des Zögling, denn einerseits ist letzterem der bezügliche Inhalt gar nicht genügend erschlossen und darum auch nicht lieb und wert geworden, andererseits ist derselbe auch im Innern des Zögling isoliert geblieben, da die im Bewußtsein dominierenden Vorstellungen ihn vollständig ignorieren und ohne Unterstützung lassen. Da nun weiter das Quantum des

Auswendigelernten durch neu hinzukommende Stoffmassen fort und fort vermehrt, bei den Repetitionen aber immer wieder als präsent gesordert wird, so hat das Auswendiglernen der religiösen Lernstoffe oft sich erneuernde rein äußerliche Wiederholungen im Gefolge. Die Wirkung davon ist: der Schüler wird überladen, durch die monotonen Repetitionen ermüdet und gelangweilt, in seinem freien Vorstellen gehindert; die Religionsstunde und der religiöse Lehrstoff wird ihm verleidet, das notwendige Interesse nimmt Schaden, und anstatt Hingabe an die sittlichen Forderungen Gottes, anstatt Begeisterung für Glauben und Religion der Väter hervorzurufen, führt es zu hohlem Lippendienst in der Schule, zu religiöser Stumpfheit und Gleichgültigkeit, ja zu Blasiertheit, indem der Schüler leicht in den Wahn versetzt wird, mit dem Wissen von vielen religiösen Kenntnissen sei er gleichzeitig in den Besitz der Religion selbst gelangt.

Ebenso ablehnend wie gegen die Vermehrung des religiösen Lehrstoffs überhaupt muß man sich auch gegen die weitere Forderung, welche die Aufnahme des 4. und 5. Hauptstücks in den Lehrplan der Schule verlangt, verhalten. Die in diesen Hauptstücken enthaltene Lehre von den Sakramenten, das Dogma von der Wiedergeburt u. a. sind so schwer, daß dieselben notwendig an den Schluß der religiösen Unterweisung, in den Konfirmandenunterricht, gesetzt werden müssen. Eine verfrühte Behandlung dieser heiligsten Mysterien des christlichen Glaubens schafft statt Segens nur Unsegens. Die Schüler hören wohl still zu, es gelingt auch, Antworten aus ihnen zu locken, wohlgemerkt: wenn sie ihnen in der Frage nahe geführt beziehungsweise in den Mund gelegt wurden.

Wer aber daraus die Fruchtbarkeit dieses Unterrichts als erwiesen ansehen wollte, der befände sich in einer großen Täuschung, denn der berücksichtigte nicht, daß dieses Ergebnis nicht auf Rechnung eines ins Innere dringenden Unterrichts, sondern in erster Linie auf Konto der Disziplin gesetzt werden muß. Die Schüler lernen die aufgegebenen Katechismussätze allerdings auswendig und sagen sie nach vieler Übung auch fließend her, aber ohne alle innere Beteiligung und ohne auch nur annäherndes Verständnis; eine solche Leistung ist nichts anderes als Abrichtung und entbehrt jedes erziehenden Werts. Es kann daher in der in Rede stehenden Forderung der kirchlichen Rechten kein Mittel zur Beförderung christlicher Ge- fünnung und religiösen Lebens erkannt werden, dagegen ein Mittel, die Schüler gegen die heiligsten Geheimnisse der Religion stumpf und gleichgültig zu machen. Dieser Schaden ist so groß, daß der für den Konfirmandenunterricht entspringende Gewinn, welcher darin besteht, daß die Zöglinge bei Beginn des Konfirmandenunterrichts die bezüglichen Katechismusworte schon auswendig gelernt haben, gegen die damit verbundenen Nachteile gar nicht ins Gewicht fällt.

Es entsteht nunmehr die Frage, ob durch die Ausweisung des 4. und 5. Hauptstücks aus dem Schulunterrichte diese hochwichtigen Lehren unserer Religion nicht auch aus den Köpfen und Herzen der heranwachsenden Jugend kommen müssen. Meines Erachtens ist dies, so lange unsere Geistlichen mit Liebe und Hingabe an dem schönen Werke des Konfirmandenunterrichts arbeiten, nicht zu befürchten, vorausgesetzt, daß sie in ihrem Unterrichte der veränderten Sachlage, nach welcher der Schwerpunkt ihrer Lehrthätigkeit auf den letzten Hauptstücken des Lutherischen Katechismus liegt, Rechnung tragen. Wenn die Behandlung des I. oder des I. und II. Hauptstücks in diesem Unterrichte jedoch so weit ausgedehnt wird, daß für die Lehre von den Sakramenten nur 6 oder 4, oder gar nur 2 Stunden zur Verfügung stehen, dann allerdings liegt die Gefahr nahe, daß diese schweren und heiligen Glaubenssätze den Konfirmanden ganz unverschlossen und gegenstandslos bleiben und deshalb auch den Herzen der Gemeinde der Erwachsenen verloren gehen müssen. Den Religionsunterricht der Schule aber könnte deshalb kein Vorwurf treffen.

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich, daß der Lehrer, sofern er ein Anhänger eines wahrhaft erziehenden Unterrichts ist, bei aller Würdigung der guten Absichten der Herren von der kirchlichen Rechten sich doch nicht in der Lage befindet, die von letzteren gestellten Forderungen als Mittel zu einer Besserung des Religionsunterrichts, auch nicht als Mittel zur Erreichung der diesem Unterrichte gesteckten hohen Aufgaben überhaupt betrachten zu können. Den bezüglichen Anträgen der sogenannten Orthodoxen muß daher vom pädagogischen Standpunkte entschieden widersprochen werden.

## Ein Beitrag zu dem Kapitel „Kinder-Ferienkolonieen“.

(Vortrag gehalten im Verein „Breslauer ev. Lehrer“ von Fr. Hoffmann).

Über das Kapitel „Kinder-Ferienkolonieen“ ist bereits schon sehr viel geschrieben und gesprochen worden, und man könnte füglich jeden weiteren Beitrag hierzu als überflüssig erachten. Doch so viel mir bekannt, ist aus den Kreisen, welche mit der Leitung und Führung solcher Kolonieen betraut waren und also eigentlich den besten Einblick in das Thun und Treiben der Ferienkolonieen erhalten haben müssen, seither wenig oder gar nichts in die Öffentlichkeit gelangt. Es erschien mir daher als eine lohnende Aufgabe, der ich 2 Jahre hintereinander und an zwei verschiedenen Orten solche Kolonieen geleitet, im Kreise von Kollegen einiges von meinen Beobachtungen und Erfahrungen zum Besten zu geben. Wenn Sie bisher in Zeitschriften und Broschüren sich über diese Frage unterrichtet haben, dürfte es Sie vielleicht auch interessieren zu erfahren, was einer aus Ihrer Mitte dazu sagt, welcher den Vorteil einiger praktischen Erfahrung auf seiner Seite hat.

Im allgemeinen macht man häufig die Erfahrung, daß gewisse Ideen plötzlich von großen Massen aufgenommen und verbreitet werden, jedesmal erst steht aber auch ein Heer von Gegnern, welches zum wenigsten diese Begeisterung belächelt oder jedwede praktische Folge rundweg ableugnet. In der That erweist sich auch manches, dem Tausende ein ewiges Leben prophezeiten, wenn nicht gerade als Eintagsfliege, so doch nicht lebensfähig; was viele für den Stein der Weisen hielten, zeigt sich nach einiger Zeit als taubes Gestein. Bei manchem aber behalten weder Optimisten noch Pessimisten recht: es schält sich ein gesunder Kern heraus, der als Samenkorn herrliche Früchte zeitigt und die Menschen in dem Streben nach Gute und Vollkommenen einen Schritt weiter bringt. Wer vermag schon heute endgültig zu entscheiden, in welche Kategorie die Kinder-Ferienkolonieen zu rechnen seien? Sie haben viele warme Freunde, aber auch zahlreiche Gegner. Gar stattlich sind die Ferienkolonieen schon herangewachsen, allerorten regt sich's; aber sie müssen doch noch wacker kämpfen ums Dasein. Nach meinen bisherigen Erfahrungen scheint mir der Ausgang des Kampfes nicht zweifelhaft, die Ferienkolonieen werden siegreich daraus hervorgehen. Die Geschichte lehrt, daß bei fortschreitender Entwicklung des Menschengeschlechts auch die Ansprüche auf die Barmherzigkeit und Mildthätigkeit der Wohlhabenden sich stetig gesteigert haben, und die zahlreichen Waisenhäuser, Hospitäler, Blindeninstitute &c. beweisen, daß man diesen Forderungen der Zeit nach Kräften nachzukommen versucht hat. Auch hier giebt es keinen Stillstand. Jedes Zeitalter stellt Forderungen an das Menschengeschlecht. Die Kinder-Ferienkolonieen halte ich für eine derartige Forderung der Zeit, ihre Einrichtung als ein Zugeständnis an den Geist der Zeit. Spätere Geschlechter werden solcher Forderungen noch mehr bewilligen müssen, ihre Reihe ist nie abgeschlossen; ist eine kaum bei uns heimisch geworden, taucht auch schon die Nachfolgerin am Horizonte auf und verlangt Einstieg. Thun wir daher unsere Pflicht; unsere Nachkommen werden der Aufgaben noch genug zu erledigen haben.

Die Gegner der Ferienkolonieen führen mancherlei Gründe ins Feld, die nach dem jeweiligen Standpunkte und Charakter des Gegners auch sehr verschiedenartig sind. Es kann nicht meine Aufgabe sein, allen diesen Gründen und Scheingründen, hinter welchen sich auch hin und wieder die geringe Opferwilligkeit bequem verstecken mag, nachzuspüren und zu widerlegen. Nur einige, welche die Gegner, sobald man ihnen zuliebe rückt, als vermeintliches schweres Geschütz ins Treffen führen, will ich herausgreifen und zu widerlegen suchen. Zunächst hört man oft behaupten, daß ein vierwöchentlicher Aufenthalt in den Ferienkolonieen wenig oder gar nichts nützen könne, denn die Kinder kämen hinterher wieder genau in dieselben ungesunden Kellerwohnungen und Verhältnisse hinein, wo schon in ganz kurzer Zeit der gestiftete Segen wieder vollständig vernichtet würde. Nicht auf Ferienkolonieen, sondern darauf müsse man sein Augenmerk richten, daß die unterste Bevölkerung und somit auch die Kinder aus solchen ungesunden Zuständen dauernd herausgerissen würden; bei Hebung der gesamten Volkswohlfahrt seien die Hebel einzusehen. Ja, wer das fertig brächte, auch nur alle Bewohner einer großen Stadt in solche gewünschte gefunde und normale Zustände zu versetzen, der wäre in der That ein Heiland,

dem wir alle freudig „Hosiannah“ zurufen wollten. Es ist dies bekanntlich ein Ideal, dem die Menschen schon seit Jahrtausenden nachstreben. Sobald sich ein solcher Messias findet, werden die Ferienkolonieen von selbst eingehen. Bis dahin müssen wir aber am Fleißwerk festhalten und bedenken, daß, solange man das Bessere nicht haben kann, soll man beim Guten beharren. Was aber den Einwurf anlangt, daß die Kinder nach dem Ferienaufenthalt sehr bald wieder in genau demselben Zustande sich befinden sollen, das bitte ich denn doch zu beweisen. Ich halte den Beweis für unaufführbar. Wie Ihnen niemand den gestifteten Segen der Ferienkolonieen vorrechnen und demonstrativ vor Augen führen kann, so kann mir auch niemand beweisen, daß dieses unbestimmte Etwas, dieses Plus in dem körperlichen Wohlbefinden oder in der Widerstandsfähigkeit des Kindes gegen schädliche Einflüsse, schon nach so und so viel Wochen oder Monaten verschwunden sei. Oder meinen Sie etwa auch, daß, sobald die gebräunten Wangen sich wieder bleichen, nun auch die heilsame Wirkung der Ferienkolonieen verflogen sei? Dann freilich wäre es jammerschade um das viele Geld, das die Ferienkolonieen seither gekostet haben. Wenn es die Farbe thut, nun diese ließe sich ebenso dauerhaft und ungleich billiger herstellen. Der Segen der Ferienkolonieen ist eben nicht identisch mit den gebräunten Gesichtern; letztere sind neben anderem ein günstiges Zeichen des Erfolges, aber nicht der Erfolg selbst, mit ihnen schwindet letzterer noch nicht. Auch das beweist nichts gegen die Ferienkolonieen, daß die Kinder nach ihrer Rückkehr gleich anderen von dieser oder jener Kinderkrankheit besallen werden. Es ist dies nur ein Beweis dafür, daß diese ungebetenen Gäste sich eben überall einfinden, man findet sie in Palästen und Hütten, und unverwundbar und hören können die Ferienkolonieen die Kinder nicht zurückgeben.

Man sagt ferner: die Kinder kommen in dieselben traurigen und ungesunden Verhältnisse wieder hinein. Leider ja, keine Macht der Erde ist im stande, diese traurigen Verhältnisse von Grund aus dauernd zu bessern, aber anders kommen die Kinder wieder hinein. Kräftiger und widerstandsfähiger treten sie in die alten Verhältnisse zurück. Geht es uns Lehrern denn anders, finden wir denn nicht auch bei der Rückkehr aus der Sommersrsche unsere aufreibende Thätigkeit in der stauberfüllten Schulstube wieder? Müssen wir denn nicht auch von dem in den Ferien gesammelten Fonds eine lange Zeit zehren? Wie viele von uns mögen tatsächlich, zum teil auch unbewußt, einem solchen Ferienaufenthalt geradezu ihr fernereres Leben danken? Dreist behauptet ich, der Segen der Ferienkolonieen ist für die einzelnen Kinder unberechenbar. Wenn z. B. ein Kind mit verkümmerten Lungen aus den engen, dumpfen Räumen der elterlichen Wohnung 4 Wochen in sonniger Waldluft bei täglichem Baden und nahrhafter Kost seine Lungen ausweitet und sich dadurch fähiger macht zu weiterer gesunder Ausbildung, so ist das ein unberechenbarer Segen, der für das ganze Leben des Menschen seine Wirkung nicht vollständig verlieren kann. In diesem Punkte aber beruht der Hauptsegeln der Ferienkolonieen; damit stehen und fallen sie. Könnte man ärztlicherseits nachweisen, daß es nicht möglich sei, in 4 Wochen eine solche heilsame Wirkung auf die Lungen, sowie auf andere Teile des Körpers, oder auf das Gesamtbefinden hervorzubringen, dann allerdings wären die Ferienkolonieen ein unberechtigter Luxus. Ob aber ein Arzt das behaupten wird? Niemehr, denn er spräche damit gleichzeitig ein Todesurteil allen Badekuren. Kann man aber den Ferienkolonieen eine solch günstige Wirkung nicht absprechen, dann sind sie auch berechtigt und verdienen die thätige Mithilfe eines jeden Menschenfreundes. Dieser unsichtbare Segen aber ist bei dem jetzigen Staude der Wissenschaft durchaus nicht nachweisbar. Es ist dies für die Freunde der Ferienkolonieen eine vielmehr fundene Schwäche in ihrer Position, woraus man jedoch weder der Sache selbst noch ihren Anhängern einen Vorwurf machen kann, und weshalb die Gegner bei ihren Angriffen so leichtes Spiel haben. Wenn jemand sich durchaus darauf stieft zu behaupten, daß die Ferienkolonieen nichts nützen, sondern nur ein frankhafter Auswuchs der heutigen Humanität seien, so kann man einem solchen Zweifler außer jenem Beweise, daß ein vierwöchentlicher Landaufenthalt mit entsprechender Kost und Pflege bei einem schwächlichen Körper wahrhaft Wunder wirken kann, nichts anderes mit Erfolg entgegenhalten. Darüber muß sich jeder Freund der Sache klar sein und nicht erst zu beweisen suchen, wo

sich in diesem Falle absolut nichts beweisen läßt. Aber auch der Gegner möge es wissen, damit er sich nicht rühme, daß man etwa vor seiner überlegneren Logik und Verstandesschärfe das Gewehr strecke.

Da ich also der Meinung bin, daß der eigentliche Segen der Ferienkolonie nicht nachweisbar ist, — man müßte denn unzweifelhaft darlegen können, wie sich jedes Kind ohne Ferienkolonie weiter entwickelt haben würde, und dann müßte man dasselbe Kind gleichsam als zweites Individuum gegenüber stellen, nachdem es an einer Ferienkolonie teilgenommen hat, — so vermag ich auch nicht der Gewichtszunahme eine so übertriebene Bedeutung beizulegen. Gewiß ist ja die Gewichtszunahme eines Menschen in den meisten Fällen zugleich ein Zeichen des Wohlbefindens, und daher erfreut sich auch dieser Maßstab besonders in Bädern einer so großen Beliebtheit; allein es berührt mich jedesmal peinlich, wenn ich auch von ärztlichen Autoritäten höre, daß „das einzige sicherste Maß für die Erfolge der Ferienkolonie die Wage sei“. Wenn man damit meint, daß man mit der Wage allein einen Erfolg der Ferienkolonie nachweisen könne, während der Hauptsegen ein für uns mit den heutigen Mitteln der Wissenschaft nicht nachzuweisender sei, so lasse ich das gelten. Das stete Betonen der Gewichtszunahme scheint mir darauf zurückzuführen zu sein, daß man den Gebern, sowie den Gegnern, etwas Greifbares vor Augen führen will; doch hat auch ein zu starkes Hervorkehren dieses Punktes seine Gefahren.

Hierbei will ich jedoch bemerken, daß die Zweifel, denen man fast immer begegnet, sobald man angibt, um wieviel die einzelnen Kinder zugenommen haben, durchaus nicht begründet sind. Zugestehen will ich, daß die Zahlen an sich für alle, welche sich noch nie von dem Leben und Gedeihen einer Ferienkolonie persönlich zu überzeugen Gelegenheit hatten, allerdings unglaublich klingen mögen. Noch nie aber sind mir solche Zweifel in den Ortschaften entgegengebracht worden, wo ich bisher Kolonie leitete, und doch haben gerade diese Leute von den Gewichtsverhältnissen in der Regel sehr klare Begriffe. Wer Tag für Tag die Kinder beobachtet, findet in dieser starken Gewichtszunahme nichts Unglaubliches. Man bedenke nur, daß die Kinder aus unreiner Luft, schlechter Kost und auch teilweis mit vorheriger mangelnder Bewegung nun auf einmal ins gerade Gegenteil versetzt worden. Ein einziger dieser Faktoren wirkt schon für sich allein wesentlich. Was wirkt nicht allein die reine Luft, ich meine damit auch die reinere Luft während des Schlafes? Der Stoffverbrauch und Stoffwechsel müssen folgerichtig alsbald sich ganz anders gestalten. Was bewirken nicht die sich täglich meist zweimal wiederholenden Bäder? Wenn es ein Vergnügen ist, die Knaben baden zu sehen, so ist es ein fast noch größeres Vergnügen, sie hinterher essen zu sehen. Dazu kommt bei den meisten die jetzt bessere Kost, wo unwillkürlich jedes mehr als sonst leistet. Es ist keine zufällige Erscheinung, daß meine eigenen beiden Kinder, bei denen all diese Bedingungen nicht in dem Maße zutrafen, und die doch an all den Märchen u. s. w. stets teilgenommen haben, doch nur eine weit mäßigere Gewichtszunahme aufzuweisen hatten. Bei ihnen war der Wechsel in der Lebensweise nicht auch gleichzeitig der Übergang zu einer ungleich besseren, daher war auch die Rückwirkung eine ungleich geringere. Jene Kinder aber saugen wie trockene Schwämme alles ungemein gierig auf. Ferner kommt hinzu, daß ein nicht unbedeutender Teil der Kinder im Laufe des vorangegangenen Jahres längere oder kürzere Zeit krank gewesen ist. Nach jeder überstandenen Krankheit aber ist erfahrungsgemäß die Gewichtszunahme ganz besonders groß. Ein Knabe hatte bei mir  $7\frac{1}{2}$  Pfund zugenommen; derselbe war vorher 9 Wochen krank gewesen. Bei einem zweiten betrug die Gewichtszunahme 6 Pfund, derselbe hatte den Winter vorher ein ganzes Vierteljahr im Hospital zugebracht. Vielleicht dürften Ihnen nunmehr die enormen Gewichtszunahmen in einem andern Lichte erscheinen, wodurch jedoch die Verdienste der Ferienkolonie um nichts geschmälert werden.

(Schluß folgt.)

### Schüler-Bataillone.

Unter dieser Überschrift bringt die „Volksschule“ aus der Feder ihres Redakteurs, Oberlehrer Katschinka in Wien, folgende zeitgemäße Ausführungen: Die arme Schule; was sie nicht alles sein

soll! Da geben ihr die größten Pädagogen einst die Aufgabe, Menschen zu bilden. Allein von dieser idealen Aufgabe wird sie immer mehr abgedrängt und gerät in ein sogenanntes praktisches Fahrwasser. Nicht Menschen zu bilden sei ihre Aufgabe; das sei ja ein ganz unklares, nebuloses Ziel, das nicht fest umschrieben werden könne, die Schule müsse praktischen Lebensinteressen dienen, darum bilde sie die jungen Menschen zu tüchtigen Leuten. Das sei etwas, das greifbar ist, und da komme doch auch eine praktische Organisation der Schulen zum Vorschein, sodaß also die Volksschule die Schule für den niederer Handwerker und den Bauer, die Bürgerschule für den Bürger und den Gewerbetreibenden u. s. w. zu sein habe.

Dann meint wieder ein anderer, die Schule müsse grundlegend für eine höhere Ausbildung des Kunstgewerbes sein. Flugs wird der Lehrplan des Zeichnens für alle Schulen des Landes abgeändert, das eigentliche Ziel des Zeichenunterrichtes, als zu ideal angelegt, über Bord geworfen und eine Zeichenmethode eingeführt, wie sie mechanischer kaum mehr gedacht werden kann. Sämtliche Schüler zeichnen nun Tapetenmuster von unten nach oben, von der ersten bis zur achten Klasse. Da meint wieder ein anderer, der Handfertigkeitsunterricht gehöre ebenfalls, seines praktischen — nicht ideellen — Zweckes wegen in die Volksschule. Und so wird im IV. Schuljahre Niederösterreich aus Holz oder Pappe, im V. Schuljahre das Vaterland aus Holz, im VI. und VII. Schuljahre die Erdteile mit besonderer Berücksichtigung Europas aus Blech geschnitten u. s. w.

Das geschieht nicht bloß bei uns, das geschieht auch anderwärts, ja dort geschieht noch mehr. So lesen wir in den Blättern, daß in Frankreich in sämtlichen Volksschulen die militärischen Exercitien eingeführt werden, daß die Schüler hölzerne Gewehre mit dem Mechanismus der Armeegewehre erhalten. Zur Verhüting für ängstliche Mütter wird aber die feierliche Versicherung erteilt, daß diese Gewehre nicht losgehen, einfach aus dem Grunde, weil sie garnicht geladen werden können. Paris, das Herz von Frankreich, hatte bereits den Ansang zu solchen Schulbataillonen gemacht und bei dem am 13. d. M. stattgefundenen Nationalfeste wurde dem Schülerbataillon, das sich aus 8—12jährigen Kindern rekrutiert, eine Fahne überreicht und von dem Kriegsminister die Parade abgenommen. Der Unterrichtsminister Ferry hielt an die kleinen Soldaten folgende Ansprache:

„Meine Kinder! Liebe kleine Bürger! Ich habe euch eine Fahne gegeben. Ich bin überzeugt, daß ihr wißt, was dieselbe bedeutet. Was ihr macht, ist sehr ernst. Ihr seid nicht hier, um Soldaten zu spielen. Es handelt sich nicht allein darum, mit hübschen, kleinen Gewehren zu manövrieren. Ihr müßt auch gute kleine Soldaten sein. Und deshalb müßt ihr vor allem gute kleine Turner sein. Man muß euch sagen, daß ihr eine sehr ernste Rolle spielt. Ihr arbeitet an der militärischen Kraft Frankreichs der Zukunft. Das Frankreich der Zukunft, das seid ihr. (Lang anhaltender Beifall; Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich! Es lebe Elsaß!) Und jetzt, teure Kinder, nehmt eure Gabeln wieder zur Hand, beendet euer Mahl und bringt dann einen Toast aus die Republik und Frankreich aus. Ich werde mit dem Kriegsminister wiederkommen, um euch manövrieren zu sehen“. (Lang anhaltender Beifall.)

Wir wollen hieran keine weitere Bemerkung knüpfen. Bedauernswert genug, daß ein ganzes Volk an einem unheilbaren Chauvinismus krank und bemüht ist, diese Krankheit seinen Kindern einzumischen.

Diese Schülerbataillone sind übrigens keine neue Erscheinung mehr. Man sucht auch anderwärts der Idee der militärischen Erziehung in der Schule Eingang zu verschaffen. Wir erinnern nur an die seinerzeit stattgefundenen Ausführungen des österreichischen Reichsratsabgeordneten Schöffel, welcher von der Einführung militärischen Turnens und militärischer Exercitien in den Schulen die Herabsetzung der Präsenzdienstzeit beim Militär erhoffte; wir erinnern an die jüngst aufgestellte ganz und gar unbegreifliche Forderung der Einführung des militärischen Turnens in die Bürgerschule, wir erinnern endlich an die ebenfalls in jüngster Zeit von der ungarischen Presse geforderte Errichtung von Schulbataillonen an den Mittelschulen Ungarns. Zugleich wird die Regierung aufgesordert, das Notwendige zu veranlassen, damit die Errichtung solcher Schulbataillone möglichst bald ins Werk gesetzt werden könne.

Wir irren inbetreff des Ziels und der Aufgabe bereits weit ab von dem rechten Weg und dies zu einer Zeit, da wir die pädag-

gogischen Leuchten und ihre Aussprüche am meisten im Munde führen. Wir fordern Dinge, die sich nie und nimmer mit den Zielen und Aufgaben der Volksschule vereinen lassen; wir geben die ideale Aufgabe der Schule preis um einiger Vorteile willen, die ein Schulinstitut in den Augen von Nichtwissenden als etwas höher stehend erscheinen lassen könnte; das Turnen in der Schule, es hat nicht mehr den Zweck, der körperlichen Erziehung zu dienen, nicht mehr den Zweck, im Dienste der allgemeinen Erziehung zu stehen; nein, es steht nur mehr im Dienste des Krieges, es soll einst taktische Verwendung finden und den Schülern des Institutes, das es zur Einführung fordert, das Recht zum Eintritte in den Militärdienst als Einjährig-Freiwillige sichern und — das Institut dadurch dem Publikum materiell wertvoller machen. Die Volksbürger- und Mittelschule, sie bedürfen eines militärischen Aufputzes nicht. Ihre Aufgabe ist eine andere als die, eine Vorschule des Krieges zu bilden. Kommen unsere Jungen nur gesund an Geist und Körper aus unseren Schulen, so wird ihnen das Turnen, wie dasselbe beim Militär gefordert wird, keine Schwierigkeiten bereiten. Zwischen dem militärischen Turnen und dem Turnen, wie es der Zweck und die Aufgabe der Schule fordern, ist aber ein gewaltiger Unterschied, und wer ersteres für letzteres fordert, hat sich jeder gesunden pädagogischen Anschauung bereits entäußert.

Was soll doch diese Soldatenspielerei in der Schule, was sollen diese Schulbataillone? Zum Spiel ist die Sache zu ernst; den vollen Ernst der Sache aber in die Herzen unserer Kinder in diesem zarten Alter pflanzen zu wollen, das hieße geradezu ihre Kindheit vergiften, das hieße ihnen einen Stein statt Brot geben, das hieße ihr Gemüt verderben.

All die zarten Blumen des Gemütes, welche die Schule zu hegen und zu pflegen und großzuziehen hat, sie würden verderben unter dem Einflusse des kriegerischen Geistes, der dann seinen Einzug in unsere Schulen halten würde. Wir haben genug Mittel in der Hand, um die Vaterlandsliebe zu wecken und zu nähren. Möge der reife Mann dieselbe im Kriege mit den Waffen in der Hand behätigen, wenn es nötig ist; aber das Spiel mit den eisernen Waffen möge von der Schule ferne bleiben. Hier muß das Kind zu den sanften Sitten und Künsten des Friedens erzogen werden, nicht für die rauhe Gewalt der Waffen. Die Spartaner siegten nicht öfter als die Athener, und was letztere geschaffen, überdauert die Thaten des in Waffen starrenden Sparta um Jahrtausende. Wir haben für den Frieden und nicht für den Krieg zu erziehen. Dem Manne ziemt die Waffe, dem Kinde laßt das Spiel.

## Wochenschau.

Die schlesischen Kaisertage mit ihrem Glanze sind vorüber, die Metropole zeigt wieder ihr Alltagsgesicht, das Flüten und Wogen auf Straßen und Plätzen hat ein ruhigeres Tempo angenommen. Das ist der Lauf der Dinge. So müssen auch wir uns dazu bequemen, den Spazierstock beiseite zu legen und mit der Feder in der Hand wieder unseres Amtes zu walten. Es ist aber so eine Wochenschau schneller gelesen als geschrieben, namentlich gegenwärtig, wo aus der Mappe für Neigkeiten eine abscheuliche Leere uns entgegengähnt, wo, wie der Dachs in seinem Bau, der „Plauderer“ in dunkler Ecke schweigend brütet, wo „der Alte unterm Nutzbaum“ nach Gott und der Welt nicht frägt, ja, wo selbst unser werkeschwangere „Max“ es über sich gewinnt, nichts zu verraten und sein neuestes Opus in den geheimsten Falten seines Busens verborgen zu halten! Doch, da liegt die neueste „Schlesische“, sie hat uns ja schon manchmal aus der Verlegenheit geholfen. Wir sehen nach dem Witterungsbericht, denn der nimmt unser Interesse am meisten in Anspruch. Derselbe lautet auf „heiter“ und „beständig.“ Das klingt zwar recht schön, aber es sind dies doch eigentlich recht dehubare Begriffe. Was ist nicht alles heiter? Heiter waren beispielsweise die verschiedenen Urteile über den Kasseler Lehrertag; heiter ist es, daß Herr Pastor Senckel die Telegramme, die ihn nach Kassel berufen, nicht erhalten hat; heiter ist es beispielsweise auch, wenn Lehrer in einer amtlichen Konferenz erklären, sie hätten in Oels dem Grabs'schen Vortrage deshalb Beifall gespendet, „weil er endlich zu Ende war“, und noch heiterer finden wir's, wenn selbst in dieser Konferenz zu-

gegen gewesene Lokalrevisoren obige Erklärung „heiter“ gefunden haben. Es leben diese „heiteren Kollegen!“

Heiter ist gewiß auch folgende Notiz der „Schlesischen“, von der wir bei unserem Studium des Wetterberichts „Witterung“ bekamen: \* Bunzlau, 11. September. [Lehrer-Versammlung.] Im Interesse der Förderung christlicher Volksbildung soll am 3. Oktober im Seminar zu Bunzlau eine Lehrer-Versammlung abgehalten werden, für welche u. a. folgende Vorträge in Aussicht gestellt sind: „Warum sind in unseren Tagen Vereine christlich gesinnt Lehrer nötig und wichtig?“; „Gebet und Bekenntnis“; „Die Erziehung zur Pietät“; „Thesen über den Gebrauch der heiligen Schrift in der Volksschule.“

Merkst Du was, geneigter Leser? Eine christliche Lehrerversammlung! Kennst Du die Leute, die sie schufen? Noch eine Weile und Du wirst sie erkennen in ihren Werken. Bis dahin aber übe Dich in der Selbsterkenntnis; prüfe Dein Herz und forsche, ob Du zu den christlichen oder unchristlichen Deines Staates gehörst!

„Heiter und beständig,“ so meldet der Bericht. Beständig, ja, das ist mancher Kollege, wenn es gilt, sich fern zu halten von den gemeinsamen Bestrebungen der Standesgenossen; beständig ist man auf allen Seiten, wenn sich Gelegenheit bietet, den Lehrern Versprechungen zu machen, sie des allzeit „warmen Herzens“ zu versichern; beständig, nämlich vor den Wahlen, sind Blätter und Parteien in dem Streben, die Lehrer für ihre Zwecke zu gewinnen, aber ebenso beständig sind sie im Vergessen der Lehrer, sobald der Wahlkampf ausgetobt hat. Von dieser von uns wohlgewürdigten Beständigkeit bringt der „Vorte aus dem Riesengebirge“ ein neues Pröbchen. Es heißt da:

„In einer am 26. August in Friedeberg stattgehabten Lehrer-Konferenz wurde ein Schreiben des konserватiven Abgeordneten des Löwenberger Kreises, des Herrn v. Haugwitz, verlesen, in welchem, wie seiner Zeit ein konserватives Organ meldete, der Herr Abgeordnete seine Freude über die Teilnahme der Lehrer am politischen Leben aussprach und mitteilte, daß besonders von der konservativen Partei der Regierung der Wunsch auf Vorlegung eines Lehrer-Dotations-Gesetzes eingebracht sei. Wir wunderten uns damals sehr über die plötzliche Lehrerfreundlichkeit derjenigen Partei, aus deren Mitte das frivole Wort von der „verhungerten Lehrerwitwe“ gekommen ist, und die Löwenberger Lehrer scheinen sich auch gewundert zu haben, denn es heißt in dem konserватiven Bericht: „Von einer auf das Schreiben bezüglichen Resolution wurde Abstand genommen.“

Wenn in dem angezogenen Schreiben der konserervative Herr Abgeordnete seine Freude über die Teilnahme der Lehrer am politischen Leben ausgesprochen hat, so hat man sich darüber nicht zu wundern, denn wir stehen ja vor den Wahlen. Wir finden diese Äußerung, falls sie gefallen, außerordentlich heiter und wer dabei ernst bleibt kann, der muß sein Lebtag noch nicht gelacht haben. Wir wählten, wenn's ginge, Korsepins.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** [Keine größere Heranziehung zu den Schullästen.] Der Unterrichtsminister hat eine stärkere Heranziehung zu Schulleistungen lediglich infolge des gesetzlich angeordneten Klassesteuer-Erlaßes für ganz ungültig erklärt, weil durch denselben „unter allen Umständen eine wirkliche Erleichterung der Beteiligten hat herbeigeführt werden sollen und diese Absicht des Gesetzes nicht erreicht werden würde, wenn die letzteren eine dem Steuererlaß völlig gleich hohe Summe ohne weiteres für Schulzwecke mehr beschaffen sollten.“ — Derselbe Minister hat den Aufsichtsbehörden empfohlen, auf die Befestigung oder Ermäßigung des Schulgeldes hinzuwirken. Die Staatsregierung müsse dies als ihre Aufgabe betrachten und habe diesen Standpunkt in dem, dem Landtage vorgelegten Verwendungsgesetz-Entwurfe zu bestimmtem Ausdrucke gebracht, nachdem die Unterrichts-Verwaltung schon unter dem 28. April 1881 auf die Befestigung oder Ermäßigung des Schulgeldes hingewiesen habe.

**Breslau.** [Bildnis Pestalozzis.] Im Sitzungssaale des vierten deutschen Lehrertages war ein überaus interessantes Bild aufgestellt. Es war das von G. F. A. Schöner nach dem Leben gemalte Porträt Pestalozzis, welches sich gegenwärtig im Besitz des Herrn Lehrer Zuwall in Münden befindet. Die Kasseler „Tagespost“ schrieb seiner Zeit darüber: „Schöner war bekanntlich einer der ersten Porträtmaler seiner Zeit, aus der hohen Schule Anton Graffs hervorgegangen. Von ihm stammt auch das gelungenste Porträt Napoleons I. Alle bisher bekannten Bilder Pestalozzis stellen denselben als behaglich dreinschauenden, befriedigten Mann dar, während jeder, der Pestalozzi und sein bewegtes, an Mühen reiches Leben kennt, weiß, daß er fortwährend mit Kummer und Sorgen zu ringen hatte, bis der Greis gebrochenen Herzens und verarmt am 17. Februar 1827 das Zeilliche segnete. Das Schöner'sche Porträt giebt den großen Pädagogen so wieder, wie man ihn aus seiner Biographie sich vorstellt, und wer diese gelesen hat, wird ihn aus diesem Bilde deutlich wiedererkennen.“ Im Verlage der Kunsthandschaltung J. G. Kast in Hann.-Münden sind sehr gelungene photographische Kopien

dieses Bildes in 4 Größen zum Preise von 1, 2, 3 und 5 M. erschienen. Nach einer solchen Photographie ist in dem Atelier für Porträt-Malerei von Sonnet hier selbst eine Kreidezeichnung in Lebensgröße angefertigt worden, welche für einige Zeit in der Buchhandlung von Priebsch ausgestellt sein wird. Wir versetzen nicht, die Verehrer Pestalozzi auf dies Bild, wie auch auf die Kästchen Photographien ausmerksam zu machen, indem wir bemerken, daß ersteres sich seiner Größe und Schönheit wegen vorzüglich als Schmuck der Vereinslokale der Lehrer eignet.

— [Auszeichnungen.] Nachstehende Personen wurden gelegentlich der Anwesenheit Sr. Majestät in Schlesien dekoriert:

1) Roter Adlerorden 4. Klasse: Die Kreis-Schulinspektoren Binkowsky zu Inowrazlaw, Dorn zu Neurode, Słkarzyk zu Samter und Borske zu Ratibor; die Schulräte Giebe in Liegnitz und Lücke in Posen; die Seminardirektoren Kofott in Peitschenshain, Skrodtzki zu Kreuzburg und Vater zu Bromberg; die Gymnasialdirektoren Deiters zu Posen, Hasper zu Glogau, Menzel zu Inowrazlaw, Volkmann zu Jauer und Wenzel zu Oppeln; Realgymnasial-Direktor Heymann zu Breslau; Oberlehrer Kößler und Professor Palm zu Breslau und Prof. Starke in Posen; Superintendent Fichtner zu Neusalz, Gräfe zu Frankenstein, Patonczyk zu Lüben, Neberthär in Oels und Dekan Kuczynski zu Bissel; Pastor Berozik in Schönwald, Hübner in Neumarkt, Nigner in Falkenberg, Meyer in Uch, Ulrich in Breslau und Bekold in Lissa, Stadtpfarrer Neugebauer in Jauer.

2) Kronenorden 3. Klasse: Pfarrer Starost zu Lüben.

3) Kronenorden 4. Klasse: Rektoren Dobers und Hoffmann zu Breslau, Seminarlehrer Besta in Ober-Glogau und Rektor a. D. Kurts in Brieg.

4) Adler der Ritter des Hohenzollerschen Hausordens: Provinzialschulrat Sommerbrodt zu Breslau.

5) Adler der Inhaber des selben Ordens: Die Lehrer Auff zu Bersdorf, Kreis Jauer, Gorze zu Sandowit, Kreis Gr. Strehlik, Janiek zu Wyssola, Kreis Rohenberg, Hauptlehrer Kukulka zu Grabow, Kreis Schöberg, Rektor Langner zu Landeshut, Lehrer Marx zu Domaslawitz, Kreis Poln.-Wartenberg, Hauptlehrer Mähner zu Königshütte, Kantor Sommer zu Pleschen und Hauptlehrer Welz in Dittersbach, Kreis Waldenburg.

? [Verschiedenes aus der Provinz.] Der kaufmännische Verein zu Görlitz hat für die kaufmännische Fortbildungsschule einen Leiter aus Leipzig berufen, welcher eine gründliche Reorganisation mit der bisherigen Handelsschule vorzunehmen hat. — Bei dem Einzuge des Kaisers in Görlitz sind auch die Mädchenschulen zur Spalierbildung zugelassen worden. Für die Landeschulen war mit Genehmigung der Regierung ein Ferientag bewilligt worden, damit Lehrer und Schüler in der Stadt ihren Kaiser sehen könnten. Sie werden den späteren Geschlechtern noch erzählen können, daß sie den ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. — Am 5. und 6. September fand am Seminar zu Stein an die Präparandenprüfung statt. Von den 63 erschienenen Prüflingen entsprachen 45 den an sie gestellten Anforderungen; 28 finden in das Seminar Aufnahme und die übrigen 18 werden den Seminaren der Provinz zugewiesen. — Am 9. September wurden die irdischen Überreste des nach langen Leiden in einem Alter von 72 Jahren verstorbenen Kantors Wagler in Wüstegiersdorf dem Schoß der Erde übergeben. Vor zwei Jahren feierte er das 50-jährige Amtsjubiläum, bei welcher Gelegenheit er den Adler der Inhaber des Hohenzollerschen Hausordens empfing. In der Gemeinde Wüstegiersdorf hat er 35 Jahre lang als Kirchen- und Schulbeamter gewirkt. — Ein ungelannter und ungenannter Verwaltungsrat (Uns ist er nicht so ungetan, als dem Referenten. Red.) erläßt im „Boten aus dem Queistthal“ folgende Bekanntmachung: Alle, welchen eine christliche Volksbildung am Herzen liegt, werden hiermit zu einer Lehrerversammlung eingeladen, die so Gott will, am 3. Oktober d. J. im Königlichen Seminar zu Bunzlau stattfinden und um 9 Uhr vormittags beginnen wird. Programm: 1. Biblische Ansprache, Meier-Gerdmannsdorf; 2. Warum sind in unsern Tagen Vereine christlich gesinnter Lehrer nötig und wichtig? Hahn-Zillerthal; 3. Gebet und Bekennen, Seibt-Alt-Seidenberg; 4. Befreiung von Thesen über den Gebrauch der heiligen Schrift in der Volkschule, vom Konsistorialrat Lange in Hannover gestellt; 5. die Erziehung zur Pietät, Werner-Modritz; 6. Erwägung der Bildung eines Zweigvereins zu einem schon bestehenden christlichen Lehrervereine. Es ist bei der Direktion der Staatsbahnen eine Ermäßigung des Fahrpreises nachge sucht, darum schleunigt genaue Anmeldung bei Seibt-Alt-Seidenberg. Der Verwaltungsrat.

**Görlitz.** Auf eine von mehreren hiesigen Lehrern an das Direktorium der ev. Provinz-Witwen-Kasse gerichtete Petition um Aushändigung von Rezeptionscheinen erhielten die Petenten vor längerer Zeit von der kgl. Regierung zu Breslau folgenden dankenswerten und eingehenden Bescheid, der allgemein interessanter dürfte: Auf das Gesuch vom 16. März benachrichtigen wir Ew. Wohlgeborenen, daß, wenn auch in früheren Jahren auf Wunsch einzelner Kassenmitglieder Rezeptionscheine in geringer Zahl ausgesetzt worden sind, wir doch von weiterer Ausfertigung derselben Abstand genommen haben, da dieselben ihre Gültigkeit verlieren, sobald öffentliche Elementarlehrer, was vielfach vorkommt, ohne Pension aus dem Schulamt scheiden und ihre Mitgliedschaft zur Kasse durch Fortzahlung der Beiträge nicht aufrecht erhalten. Die Rezeptionscheine sind deshalb zur Beurteilung des Pensionanspruchs nicht maßgebend und daher überflüssig. Dagegen wird jeder öffentliche Elementarlehrer, sobald er das Eintrittsgeld zur Kasse gezahlt hat, in das Grundbuch über die Interessenten der betreffenden Lehrer-Witwen- und Waisenkasse eingetragen, und zwar erfolgt die Eintragung seitens der resp. Kreisvorstände in den von diesen selbst geführten Grundbüchern, und nach uns gemachter Anzeige auch in den diesseitigen Grundbuch-Exemplaren. Es können deshalb die

hinterbliebenen nur solcher Elementarlehrer für pensionsberechtigt erachtet werden, welche in diesen Grundbüchern verzeichnet stehen, und die demzufolge auch die fortlaufenden Beiträge zur Lehrer-Witwen- und Waisenkasse ununterbrochen gezahlt haben. Ew. Wohlgeborenen und die andern Witunterzeichner — — sind übrigens sämtlich in die Grundbücher eingetragen. Schließlich bemerken wir, daß im Reglement für die katholische Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse die Ausfertigung von Rezeptionscheinen, als unzweckmäßig, nicht erst vorgesehen ist. Königl. Regierung.

**Goldberg.** An der Schwäb.-Priesemuthschen Waisenstiftung ist der Schulamtskandidat Nöger vom 15. September au als 3. Hilfslehrer angestellt worden.

**Schweidnitz.** [Sterbekasse.] Auf Anregung des hiesigen Lehrervereins hat sich eine Sterbekasse für Lehrer des Schweidnitzer Kreises gebildet, welche den Zweck hat, den Hinterbliebenen der Kassenmitglieder beim Tode der letzteren eine sofortige Hilfe zu gewähren. Die Statuten sind nun von dem Herrn Minister des Innern, sowie dem der geistlichen, Unter-richts- und Medizinal-Angelegenheiten bestätigt und hat die Kasse ihre Tätigkeit begonnen. — Die Unterstützungssumme liegt stets zur Auszahlung bereit. Nach jedem Sterbefall wird ein neuer Beitrag eingezogen, der beim nächsten Sterbefall zur Auszahlung gelangt. Mitglied kann jeder Lehrer und jede Lehrerin des Kreises ohne Unterschied der Konfession werden. Die Kasse zählt gegenwärtig 84 Mitglieder. — Den Vorstand bilden folgende Schweidnitzer Lehrer: Hanisch, Vorsitzender; Hilger, Stellvertreter des Vorsitzenden; Marze, Rendant, und Bartisch, Schriftführer. Der Vorsitzende ist gern bereit, nähere Auskunft über Einrichtung der Kasse zu geben, und wird gebeten, Schriftstücke dieser Angelegenheit an ihn zu adressieren.

**Poln.-Wartenberg.** [Lehrerversammlung.] Am 2. d. M. hielt die Lehrervereine Wartenberg, Medzibor und Paulsdorf-Gisdorf eine gemeinschaftliche Sitzung im Saale des Gasthofs zum weißen Adler hier selbst ab, zu welcher sich 56 Teilnehmer eingefunden hatten. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Sperling-Mechau, begrüßte in einer kurzen Ansprache die Gäste und brachte aus Anlaß der Sedanfeier ein Hoch auf Se. Majestät „Wilhelm den Großen“ aus, das von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde und mit Absingung des ersten Verses des „Heil Dir im Siegerkranz“ schloß. Zum Tagesvorliegenden beam. Beispielen wurden die Kollegen Sperling-Mechau, Friebe-Paulsdorf, Bischoff-Kottowksi und Kollege Freyer-Schreibersdorf zum Ehrenbeisitzer gewählt; als Schriftführer fungierten die betreffenden Vereinschäftsführer. An Vorträgen waren angemeldet: 1. der Anschauungsunterricht, 2. über Kinderfeste, 3. die Mutter bei der Erziehung. Es wurde beschlossen, zunächst den Vortrag: Über Kinderfeste (Hoffmann-Rippin) anzuhören. Hieran schloß sich eine lebhafte, teilweise sehr erregte Debatte, die mit Annahme folgender Thesen endete: 1. die Feier eines Kinderfestes ist alle Jahre, wenn möglich im Anschluß an einen nationalen Festtag, anzutreiben. 2. Die Ausführung eines solchen Festes wird vom Lehrer und Schulvorstande unternommen. 3. Der Lehrer ist die Seele des ganzen Unternehmens. 4. Die Schüler werden durch Einübung von Spiel und Gesang gehörig darauf vorbereitet, auch werden, wenn es möglich ist, leichte dramatische Stücke eingeübt. 5. Für die Bekleidung der Erwachsenen auf dem Spielplatz ist in einer angemessenen Weise Sorge zu tragen. 6. Zur Erhöhung der Festfeier trage die Verteilung von Geschenken bei. 7. Die Kosten sind aus der Gemeindekasse oder durch freiwillige Beiträge zu bestreiten. Nach einer viertelstündigen Pause erhielt Kollege Friebe das Wort zu seinem Vortrage: „Der Anschauungsunterricht“. Referent suchte nachzuweisen (im Anschluß an die Erörterungen der Seminar-Konferenz zu Oels), daß ein gesonderter Anschauungsunterricht nicht notwendig sei. In der Debatte aber wurde fast von allen Seiten betont, daß dieser Unterricht, besonders in ultraquäzistischen Schulen, durchaus nicht zu entbehren ist. Es wurden denn auch die Thesen des Vortragenden abgelehnt und folgende angenommen: 1. Der Anschauungsunterricht in unsren Schulen ist gesondert zu betreiben. 2. Bilder sind nur ein Notbehelf. Wegen vorgerückter Zeit war es nicht mehr möglich, in die Besprechung der dritten, vom Kollegen Frenz-Stradam gelieferten Arbeit: „Die Mutter bei der Erziehung“ einzutreten, das Referat wurde nur verlesen. Nachdem noch beschlossen wurde, die nächstjährige Versammlung in Medzibor tagen zu lassen, wurde der offizielle Teil der Vereinigung geschlossen. Die meisten Teilnehmer blieben noch geraume Zeit im gemütlichen Austausch der Gedanken beisammen; Vorträge und Lieder kürzten die ohnehin schnell elende Zeit; die frühe Morgenstunde gemahnte auch die Ausdauerndsten zum Abschiednehmen.

**L. Fraustadt.** [Jahresbericht.] Von dem hiesigen Lehrerverein ist über das Vereinsjahr 1881/82 leider nur wenig zu berichten, da den meisten der Vereinsmitglieder das Interesse für das Vereinsleben ganz verloren gegangen ist, mehrere Mitglieder wegen Nichtzahlung der Beiträge als ausgeschieden angesehen werden müssen. Die Zahl der Mitglieder ist daher auf 16 gesunken. Der Vorstand hat auf Wunsch der Mitglieder nur zwei Versammlungen ausgeschrieben, in welchen unter andern je ein Vortrag und zwar vom Kollegen Bräde „über Wilbergs Leben und Wirken“ und vom Kollegen Lengert „über Kurtmann“ gehalten worden ist. Eine Jugendbibliothek existiert nur in hiesiger Stadt, dieselbe zählt 312 Bände.

**Rawitsch.** [Jahresbericht.] Der Verein zählt gegenwärtig 17 Mitglieder. Es sind im verflossenen Jahre vier Versammlungen abgehalten worden, und zwar den 18. Januar, den 5. Mai, den 12. August und den 15. September. Außer den Tagesfragen kamen folgende Arbeiten zum Vortrage: 1. Die Dörpelschule Schrift: „Leidensgeschichte der Schule“, Referent war der Vorsitzende. 2. „Die Frage im Unterrichte“, Referent: Kollege Sieg, und 3. „Gedanken und Betrachtung über Erziehung im Anschluß an Salzmanns Ameisenbüchlein“, Referent: Kollege Tiechmann. Die Versammlungen wurden regelmäßig besucht.

## Vereins-Nachrichten.

### Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

[Breslauer pädagogischer Verein.] Nächste Sitzung Sonnabend, den 23. September, abends 8 Uhr. a. Vortrag. Referent noch unbestimmt. b. Befreiung interner Angelegenheiten. c. Mitteilungen.

Generalversammlung. Die Sterbekasse der Lehrer des Schweidnitzer Kreises hält künftigen Montag, den 25. d. M., vor Beginn der General-Lehrer-Conferenz, im Saale der Braucommune zu Schweidnitz eine General-Versammlung ab und werden dazu alle Lehrer des Kreises eingeladen. Tagesordnung: Bericht. Verteilung der Statuten. Zahlung des Eintrittsgeldes. Aufnahme neuer Mitglieder. **Der Vorstand.**

### Schlesischer Pestalozzi-Verein.

Die Herren Agenten und Depositäre machen wir darauf aufmerksam, daß Bestellungen auf die **Schultafel des Pestalozzi-Vereins** möglichst zeitig zu erteilen sind, damit dieselben rechtzeitige Erledigung finden.

Gleichzeitig richten wir die Bitte an die geehrten Zweigverbände, bei den stattfindenden General-Versammlungen des **Liebessonds** zu gedenken, da die Mittel desselben vollständig erschöpft sind.

**Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien.**

### Posener Provinzial-Lehrer-Verein.

Für die am 4. und 5. Oktober in Posen stattfindende Provinzial-Lehrer-Versammlung ist folgende Tagesordnung in Aussicht genommen:

#### A. Vorversammlung am 4. Oktober.

1. Beratung über die in der Hauptversammlung zu erledigenden Gegenstände.

2. Wahl der Kassenrevisoren.

#### B. Allgemeine Versammlung am 5. Oktober.

##### Vorträge:

1. Der Unterricht im Deutschen nach seinen Aufgaben und seinen Mitteln. Rektor Gerike-Posen.

2. Über die natürliche Beanlagung der Kinder. Rektor Laskusch-Schneidemühl.

3. Was kann der Lehrer zur Hebung des Volksgesanges thun? Referent noch unbestimmt.

4. Beschlussfassung über eine zu bildende Jugendchristen-Kommission.

#### C. Delegierten-Versammlung am 4. Oktober.

1. Feststellung der durch Delegierte vertretenen Vereine.

2. Jahresbericht.

3. Kassenbericht.

4. Wahl eines Vereinsorgans.

5. Wahl eines Vorstandes.

6. Wahl des nächsten Versammlungsortes.

Das statistische Material, betreffend Volks- und Jugendbibliothek ist eingegangen von: Schwerin a. W., Samter, Gr.-Gogolin, Schwerzen, Umgegend Brombergs, Wongrowitz, Pleschen, Lissa, Tirschtiegel, Posen, Dobrzica, Radwitz, Lobsenz, Zduny, Zutroschin.

Die Jahresberichte und Mitgliederverzeichnisse haben erst eingefandt: die Vereine zu Samter, Lissa, Tirschtiegel, Schneidemühl, Gogolin, Znin, Rawitsch, Fraustadt, Posen.

Die Beiträge hat der Rendant, Seminarlehrer Brendel, Fischerei 3, erst erhalten von: Posen, Samter, Lissa, Tirschtiegel, Rawitsch, Schneidemühl, Gogolin.

Unserer vorigen Mitteilung, daß die Königliche Regierung eine Subvention von 150 M. bewilligt hat, können wir heut die erfreuliche Nachricht hinzufügen, daß die Stadt Posen uns eine Beihilfe von 200 M. gewährt hat. Daraus ist ersichtlich, daß die Behörden unsern Bestrebungen das größte Interesse entgegenbringen. An den Kollegen der Provinz liegt es nun, durch recht zahlreiche Beteiligung zu zeigen, daß diese Beihilfen nicht nutzlos bewilligt sind, und daß die verschiedenen Kommissionen sich nicht vergebliche Mühe machen. Wer ein Quartier zu mäßigen Preisen wünscht, wolle sich an Herrn Mittelschullehrer Eitner, Langestraße Nr. 18, oder an den Vorstand wenden.

Endlich bitten wir die Restanten um umgehende Einsendung der rückständigen Sachen. **Der Provinzial-Vorstand.** Baumhauer.

## Amtliches.

[Bestätigt] d. Bok. f. d. 2. ev. L. Meusel i. Schreibersdorf, Kr. Lauban; f. d. ev. L. Hille i. Roß, Kr. Rothenburg O. L.; f. d. ev. L. Knauer i. Brokendorf, Kr. Goldberg; f. d. ev. L. Piernay i. Wehrau, Kr. Bunzlau; f. d. ev. L. Rusche i. Crayn, Kr. Liegnitz; f. d. ev. L. Crehna i. Krauschau, Kr. Görlitz; f. d. ev. L. Lärche i. Rengersdorf, Kr. Rothenburg; f. d. ev. L. Langer i. Leppersdorf, Kr. Landeshut; f. d. ev. L. Herzog i. Saalburg, Kr. Hirschberg; f. d. L. Dehmel i. Liegnitz; f. d. L. Joseph Michalek i. Dreizighuben, Kr. Reichenbach; f. d. ev. L. August Jäkel i. Plustau, Kr. Wohlau; f. d. L. Küster u. Org. Heinrich Rieger i. Dörndorf, Kr. Frankenstein; f. d. L. L. Karl Schneider i. Reinerz, Kr. Glatz; f. d. ev. L. Bürckner i. Brünitz, Kr. Kreuzburg; f. d. L. Greulich i. Tost; f. d. L. Irmler i. Kamienitz; f. d. ev. L. Lange i. Wiesau, Kr. Bunzlau.

[Widerruflich bestätigt] d. Bok. f. d. 2. ev. L. Paul Hentschel i. Hünnebeck, Kr. Strehlen.

[Definitiv angestellt] d. L. Kandziora i. Groß-Rauden, Kr. Rybnik.

## Vermiss tes.

— Zur Statistik der Gebrechen. Georg Mayr gibt in seinem Werke über die Verbreitung der Blindheit, der Taubstummeit, des Blödsinns und des Irrsinns *et c.* folgende Zahlen, die wir hier, in absteigender Größe geordnet, wiedergeben wollen.

Darnach kommen auf je zehntausend Personen der Bevölkerung beider Geschlechter in

	Blinde	Taubstumme	Blödsinnige	Irrsinnige	Se.
1. Lübeck	12,5	7,1	17,3	18,6	55,5
2. Waldeck	15,1	10,7	21,7	7,3	54,8
3. Sachsen-Weimar	12,2	12,3	23,4	47,9	
4. Oldenburg	6,6	6,9	14,0	20,4	47,9
5. Sachsen-Meiningen	10,0	13,3	22,9	46,6	
6. Schwarzbzg.-Rudolstadt	12,7	11,0	20,9	44,6	
7. Baden	5,3	12,2	15,8	11,1	44,4
8. Elsaß-Lothringen	8,9	11,1	14,3	8,6	42,9
9. Lippe	8,0	5,8	14,0	15,5	43,3
10. Sachsen-Altenburg	10,8	6,6	25,0		42,4
11. Bayern	8,2	9,0	15,1	9,8	42,1
12. Preußen	9,3	9,9	13,7	8,7	41,6
13. Württemberg	7,0	11,1	15,5	7,8	41,4
14. Meißn. d. L.	11,1	7,5	19,1		37,7
15. Hessen-Darmstadt	7,3	10,7	10,0	9,4	37,4
16. Sachsen	8,0	6,3	14,3	6,5	35,1
17. Sachsen-Koburg-Gotha	9,9	9,5	11,6	3,6	34,6
18. Braunschweig	8,7	6,0	12,0	7,6	34,3
19. Meißn. j. L.	10,4	8,2	13,9		32,5
20. Anhalt	7,1	6,1	12,3	6,3	31,8
21. Bremen	5,6	6,4	6,7	12,4	31,1
22. Schwarzbzg.-Sondersh.	10,4	7,6	11,6	29,6	

(Bad. Lehrerztg.)

— Englische Offiziere und Missionare hatten Gelegenheit, sich während ihres Aufenthalts im Lande der Zulukäffern davon zu überzeugen, daß dieses Volk sich im Besitz eines vorzüglichsten Mittels zur Bekämpfung des so lästigen katarrhalischen Hustens befindet. Es ist ihnen gelückt, die Zusammensetzung des sehr einfachen und auf alle Fälle durchaus unschädlichen Rezeptes zu erkunden, das sich in England so trefflich bewährt, daß es auch in Deutschland zum Gebrauch empfohlen zu werden verdient: Man kochte 500 Gr. abgehäutete, mehrfach eingeschnittenen, ganze Zwiebeln in 1 Liter Wasser mit 80 Gramm Honig und 400 Gr. Meliszucker langsam drei bis vier Stunden hindurch, lasse die Mischung abkühlen, gieße sie durch ein seines Sieb, und süße sie in eine Flasche, die verstopft zu halten ist. Von diesem Saft hat der Patient täglich nach Bedarf vier bis sechs Elßlöppel voll, lauwarm einzunehmen. Sollte die Zulimitur wider Erwarten den Husten nicht stillen, so hat sie wenigstens den Vorzug, daß sie billiger ist, als die „Heilpräparate“, die als siehende Inserate in den Blättern figurieren.

## Rezessionen.

**Adrian Balbis Allgemeine Erdbeschreibung.** Ein Hausbuch des geographischen Wissens. Siebente vollkommen neu bearbeitete Ausgabe. Mit 400 Illustrationen und 150 Textkarten. In 45 Lieferungen a 40 Kr. = 0,75 M. Wien, A. Hartlebens Verlag. Lief. 2-5.

In den vorliegenden Lieferungen dieses vortrefflichen Werkes werden die Kapitel über mathematische und physikalische Geographie zum Abschluß gebracht, worauf die spezielle Staatenkunde mit der Beschreibung des deutschen Reiches eröffnet wird. In knapper und doch anregender Form wird in den Abschnitten zur physikalischen Geographie alles Wissenswerte über Klima, Magnetismus der Erde, über den geologischen Bau, die Verbreitung der Pflanzen und Tiere und über den Menschen leicht sahlich behandelt. 44 vorzüglich ausgewählte Illustrationen und 3 große in Farbendruck ausgesetzte Übersichtskarten schmücken die Hefte und fördern das Verständnis. In Lieferung 5 folgt die detaillierte Beschreibung des deutschen Reiches, zuerst Preußens. Allen Bedürfnissen entsprechend, werden hier die Bevölkerungsverhältnisse, Staatsverfassung, materielle und geistige Kultur, Wehrkraft, Finanzen *et c.* eingehend besprochen, die neuesten Erhebungen sind zugrunde gelegt. Das auch äußerlich schön ausgestattete Werk findet unsern ganzen Beifall, es wird bei seiner Ausführlichkeit, Gründlichkeit und Fasslichkeit in der Darstellung ein zuverlässiger, angenehmer Führer auf dem Gebiete des geographischen Wissens sein.

**Gottfr. Gurke. Schreib- und Lesefibel.** Mit Bildern von Otto Speckter. Schreibschrift von Rosenthal. Hamburg. O. Meißner. 1882.

Die Fibel, welche eine große Anzahl Bilder enthält, beginnt mit der Schreibschrift, erst später tritt die Druckschrift hinzu. Stoffliche Auswahl und methodische Anordnung sind gut, was die hundertste Ausgabe beweist. Die Schreibschrift, die ja allerdings im Norden vielfach gebraucht wird, findet unseren Beifall nicht; dieselbe ist unschön und dürften sich diese Formen bei uns kaum einbürgern.

**A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Die Adria.** Mit 200 Illustrationen, vielen Plänen und einer großen Karte des Adriatischen Meeres. — A. Hartleb's Verlag in Wien. 20 Lieferungen. 0,60  $\text{M}$

Das von uns bereits besprochene Werk hat nun einen tüchtigen Schritt nach vornwärts gemacht. In den vorliegenden, reich mit trefflichen Illustrationen und Karten ausgestatteten zehn Lieferungen lernen wir das Innere von Istrien, das bisher litterarisch noch gar nicht verwertet wurde, kennen, wir durchsteuern ferner den Quarnero mit seinen lieblichen Uferortschaften Fiume, Abbazia, Buccari und Porto Ré und beginnen nach flüchtiger Um- schau auf den Quarnerischen Inseln die „dalmatinische Tour“. Die Schilderungen sind voll der lebendigsten, frischesten Detailmalerei. Es ist keine Abhandlung in großen Zügen, sondern ein liebvolles Versenken in unendlich viele Einzelheiten der dalmatinischen Natur. Wie in dem Skizzensammlung eines reisenden Künstlers drängen sich da die Landschafts- und Seebilder, die antiken Monuments, Volksseen u. a. m. zusammen. Wenn wir das bisher Gebotene dieses trefflichen Werkes zusammenfassen, so drängt sich uns die Überzeugung auf, daß das dalmatinische Gestade weit mehr der Reize besitzt, als man nach den bisher bekannt gewordenen spärlichen Mitteilungen und Abhandlungen anzunehmen berechtigt war. Namentlich die Illustrationen sind reizend, mit künstlerischer Feinheit behandelt. Von vielen Gegenden oder Objekten sind hier die ersten Darstellungen wiedergegeben. Die bisher festgehaltene Verschmelzung des Geschichtlichen mit dem Modernen, des Malerischen mit dem Sachlichen ist von Seite des Autors mit soviel Geschick durchgeführt, daß wir es hier tatsächlich mit einem großen Gemälde der Adriagegend zu thun haben. Die vorliegenden zehn Hefte schließen mit einer sehr ausführlichen, dramatisch bewegten Schilderung der Seeschlacht von Lissa am 20. Juli 1866.

**Prof. Dr. G. C. Wittstein. Die Naturgeschichte des Caius Plinius Secundus.** Ließ. 11 bis 14. Leipzig. Greschner u. Schramm.

Diese Lieferungen enthalten den Schluß des 24. Buches und reichen bis Buch 36. — Wir teilen den Inhalt der Kapitel kurz mit: Beschaffenheit, Wert und Ansehen der wildwachsenden Kräuter. — Von den übrigen Arzneimitteln aus Kräutern, nach den verschiedenen Krankheiten zusammengestellt. — Von den übrigen Kräutern nach ihrer arzneilichen Annwendung. — Arzneimittel von den Tieren. — Arzneimittel von dem Wasser. — Arzneimittel von den Wassertieren. — Von den Metallen. — Von den Metallen des Erzes. — Von der Malerei und den Farben. — Von den Steinen. — Der Vergleich des Standpunktes der Wissenschaft bei den Alten mit dem jetzigen gewährt viel Vergnügen, das Lesen der Schrift ist von hohem Interesse.

**Kaufmann, R., Lehrer. Fibel für den vereinigten Anschauungs-, Sprech-, Schreib- und Leseunterricht.** Nienburg a/S. Verlag von C. Pitsch. 1881. Preis ungeb. 60  $\text{M}$ , geb. 80  $\text{M}$ .

Die in dieser Fibel enthaltenen Bilder sind nicht gut, das Bild von der Sense sogar falsch. Die Schriftformen der Schreibschrift sind einfach; jedoch gefallen uns die bedeutungslosen Silben nicht. Auch können wir uns nicht damit einverstanden erklären, daß Schreib- und Druckschrift von Anfang an nebeneinander hergehen sollen. Erst müssen die Kinder die Schreibschrift fest und sicher lernen und dann die Druckschrift. Von Seite 24—38 ist die Druckschrift viel zu klein. Die prosaischen Lesestücke auf den Seiten 65—88 enden immer mit zwei Reimzeilen, die oft recht viel zu wünschen übrig lassen, z. B.: Mein Kind, sag an den Igel nicht, sonst leicht er in die Hand dich sticht. — Wer von euch kann mir denn sagen, von wem der Brief wird ausgetragen? etc.

**A. Fricke und A. Lohmann. Schreib-Lese-Fibel.** 11. Auflage. Verlag von Harald Bruhn, Braunschweig. 1881. Preis 0,50  $\text{M}$ .

Bilder sind in vorliegender Fibel gar keine enthalten. Die Schriftformen der Schreibschrift finden unsern Beifall. Jedoch müssen wir uns dagegen erklären, daß Schreib- und Druckschrift zu gleicher Zeit gelehrt werden sollen. Der 5. Abschnitt enthält Lebensbilder aus dem Auszahungunterricht. Zu empfehlen.

### Einladung zur Subskription.

Den Kollegen in Stadt und Land hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich, von Freunden vielfach aufgefordert, mich entschlossen habe, mein Drama „Martin Luther“ zu veröffentlichen. Die Vorlesung einzelner Teile desselben in stark besuchten Versammlungen, denen einflußreiche, unterm Stande nahestehende Persönlichkeiten beiwohnten, verfehlte nicht, die Zuhörer in eine sichtlich gehobene Stimmung zu versetzen. Bei der Höhe der Druckkosten läßt sich eine Herausgabe der umfangreichen Dichtung nur bewerstelligen, wenn die Abonnentenzahl eine möglichst bedeutende ist. Ich ersuche daher die geehrten Kollegen, besonders in Hinblick auf die bevorstehende 400 jährige Jubiläumsfeier Luthers, um einen recht zahlreichen Zuspruch. Der Preis pro Exemplar würde sich für die Subskription auf nur 1  $\text{M}$  belaufen; Ladenpreis voraussichtlich 1,50  $\text{M}$ . Um Einzelbestellungen möglichst zu vermeiden, ersuche ich die Herren Vorsitzenden von Vereinen, die Sache in ihren Kreisen anzuregen und die Anzahl der bestellten Exemplare mir baldgesäßtigst notieren zu wollen. Ein beträchtlicher Teil des event. Reingewinnes soll dem Pestalozziverein und ähnlichen wohltätigen Stiftungen zufließen.

Bestellungen bitte ich bis Ende Oktober an mich persönlich zu richten unter der Adresse: Lehrer W. Köhler, Breslau, Gabitzstr. Nr. 76.

(Wir können nur wünschen, daß das Unternehmen des unsern Lesern vorteilhaft bekannten Kollegen Köhler diejenige Unterstützung finden möge, die zur Ausführung desselben erforderlich ist. Herr Köhler hat, wie oben schon gesagt, größere Teile seines Dramas in hiesigen Versammlungen, denen hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten, mit großem Erfolge vorgetragen und auch wir haben uns überzeugt, daß der Verfasser mit seinem Drama eine Arbeit geleistet hat, die sowohl von besonderem Fleiß und Studium als auch von nicht gewöhnlichem Talente zeugt. Die Dichtung ist jedenfalls der Veröffentlichung wert und wir wünschen dieselbe um so mehr, als die Arbeit ein Beweis dafür ist, daß es auch dem Elementarlehrerstande nicht an Kräften fehlt, deren Leistungen Männern eines jeden Standes Ehre machen würden. Mögen die Herren Kollegen für recht zahlreiche Beteilung des Werkes in ihren und ihnen nahestehenden Kreisen sich erwärmen! Namentlich dürfte es sich empfehlen, wenn die Herren Vereinsvorsitzenden die Sache zu der ihrigen machen wollten. Red.)\*)

### Eingesandt.

Im Anschluß an die mannigfachen Berichte über die Kasseler Beratungen seien dem Unterzeichner einige Glossen gestattet. Doch fürchte der ungebildige Leser nicht etwa, daß ich von meiner „Nordwest“ Ecke aus versuchen werde, den um die Handfertigkeitssache erhitzen Gegnern eine neue Waffe oder auch ein Glas Wasser in die Hand zu drücken, obwohl ich mit noch etlichen närrischen Geistigen genossen die unumstößliche Meinung habe, daß die Bekämpfung dieser Angelegenheit etwas mehr erfordere, als einige wohlfeile Witze über Hosenflicker, Korbblechter, Büstenbinder, „Schwöchner“ u. s. w. Vor allen Dingen wage ich die lecke Behauptung, daß manche Herren gewisse seichte Einwürfe nicht erst erheben hätten, wenn sie — was doch möglich gewesen wäre — bei ihrer Kasseler Reise oder vorher in Dresden oder Görlitz sich das Ding einmal in praxi angesehen hätten. Denn, um nur eins hervorzuheben, wir Görlitzer „Einjährig-Freivilligen“ können uns trotz unserer Handfertigkeit die nötigen Hosen, Körbe, Befen und Büsten immer noch nicht selbst fertigen, da trotz der Voraussetzungen der von mir hochgeachteten Herren Töpler-Breslau und J. B.-Leipzig diese Künste einfach nicht getrieben werden. Auch fürchte ich aus naheliegenden Gründen nicht, daß einmal über Nacht meinen Kollegen in Stadt und Land die Zustimmung gestellt werden wird, derlei Beschäftigungen mit Deutschlands Zukunft zu erfüllen. Ein Menschenalter hat's wohl damit noch gute Weile. Im übrigen tröste ich mich à la Gamaliel. Eine berusenere Feder wird wohl Eingehenderes hierüber bringen. — Verehrter Leser, ich komme gleich zur Sache!

Mit einer gewissen Emphase wird in unsren Fachblättern unermüdlich betont, daß durch die 81 Delegierten in Kassel die Meinung von über 30 000 Lehrern zum Ausdruck gebracht worden wäre. Ich bin nun aber der keizerlichen Ansicht, daß dieses Dogma „leider“ ein Loch hat und zwar ein sehr großes. Eigentlich müßten zunächst die Tausende, welche vor längerer Zeit auf Unregung des preußischen Landeslehrervereins und auf Grund sehr reißlicher Erwägungen gegen die Staatschule gestimmt haben, Protest erheben. Vielleicht hat sich aber in allerleitster Zeit die Stimmung zu gunsten der Staatschule geändert? Wir zweifeln sehr daran, und woher hätten dies auch unsere Delegierten mit Sicherheit gewußt. Es dürfte wohl keine Herabwürdigung der gesuchten Beschlüsse sein, sondern in der gesamten Verfassung unseres Delegiertenwesens begründet liegen, wenn wir behaupten: Das Votum der Kasseler kann nicht als der Ausdruck der dort vertretenen Lehrerschaft hingestellt werden; es ist nicht viel mehr, als der persönliche Ausdruck jener 81. Unseren schlesischen Delegierten aus ihrer Abstimmung hiermit einen Vorwurf machen zu wollen, liegt mir schon aus dem Grunde fern, weil ihr Votum uns bis zur Stunde ja gar nicht allgemein bekannt ist. Wenn ich weiter oben sagte, daß dem „leider“ so wäre, so wollte ich von vornherein damit mein Verlangen andeuten, daß in dieser Angelegenheit Wandel gescheft werden möge. Im Interesse des ganzen Delegiertenwesens, ja, im Interesse unseres gesamten Standes muß es dahin kommen, daß wir bei wichtigen Beschlüssen sagen können: „Das ist der Wille der Majorität!“ Ein Delegierter hat sich meiner Auffassung nach bei wichtigen Abstimmungen über die Meinung seiner Mandanten vorher zu informieren und hat dann diese Meinung unter allen Umständen zu vertreten, kann er dies nicht, so möge er das Mandat nicht annehmen. Diese Erwägungen waren es, welche uns in Friedeberg bestimmten, u. a. dem Provinzial-Vorstand zum weiteren Verfolg nachstehende Wünsche zuzustellen:

Beihaltung der Information der Delegierten ist bei wichtigen Beschlüssen eine Vorabstimmung in den Einzelvereinen erwünscht.

Ebenso wünschenswert erübrigt es, daß das seitens der Delegierten abgegebene Votum bekannt gegeben werde.

Wir glauben hier im „Nordwest“, mit unserer Auffassung nicht isoliert dazustehen. Vielleicht erübrigt es sich, die Motive unserer anderen Anträge näher zu beleuchten. Sie dürften nahe genug liegen.

Görlitz. Feilhauer.

Der geehrte Einsender dieser „Glossen“ hat sich zwar die Anwendung des Rotstiftes verbeten, er wird aber gestatten, wenn wir uns im Anschluß an seine Ausführungen einige Bemerkungen erlauben. Über die am Ein-

\*) Die verehrlichen Redaktionen der pädagogischen Blätter werden erübrigt, von obiger Subskriptions-Einladung in den Spalten ihrer Zeitungen gefällig Notiz zu nehmen.

# Beilage zu Nr. 38 der „Schlesischen Schulzeitung.“

gange zur Frage des Handfertigkeitsunterrichts gemachten, mehr hämischen als inhaltsvollen Redensarten des Herrn F., die in der Hauptrede, wir wollen es nur heraus sagen, uns treffen sollen, gehen wir hinweg, der Leser mag sie selbst beurteilen. Einiges näher müssen wir uns dagegen die folgenden, dem Kasseler Lehrertage geltenden Erörterungen ansehen. Ein Sender meint, daß das Votum des Lehrertages nicht viel mehr als der persönliche Ausdruck der 81 Delegierten sei. Das ist doch, meinen wir, eine etwas kühne Behauptung, der wir nicht bestimmen können. Herr F. wird doch nicht bestreiten wollen, daß die Delegierten ihr Mandat von den hinter ihnen stehenden Vereinen empfangen haben. Ist nun auch nicht über jede Frage, die in Kassel zur Verhandlung stand, vorher das Votum der Vereine eingeholt worden, was nebenbei gesagt, nicht möglich war, so ist doch durch Übertragung des Mandats den Delegierten das Vertrauen geschenkt worden, daß sie es als ihre Aufgabe betrachten werden, bei wichtigen Fragen im Sinne der Majorität der Wähler zu stimmen. Dies wird ihnen zumeist um so eher möglich sein, als gerade sie mitten im Vereinsleben stehen und sie demnach über die Stimmung der Majorität im Vereine am besten unterrichtet sind. So konnte beispielsweise bei den schlesischen Delegierten kein Zweifel darüber bestehen, welche Stellung sie in Kassel zu den Schulsparkassen, zum Arbeitsunterricht und zur Frage der politischen etc. Stellung der Lehrer zu nehmen hatten. Daher stimmten sie auch einmütig in allen diesen Fragen. Nur bei der Staatschulfrage gingen die Meinungen auseinander, genau so auseinander, wie die Meinungen darüber in unseren schlesischen Vereinen differieren. Also die Meinung unserer Provinz dürfte denn doch, das behaupten wir, in Kassel im großen und ganzen zum Ausdruck gekommen sein und so wird sich's auch in den anderen Provinzen stellen, sodaß das Votum der 81 denn doch wohl etwas mehr ist, als deren persönliche Ansicht. Wenn Herr F. bestrebt ist, für die Zukunft Maßregeln zu schaffen, welche dahin führen, daß die Meinung der Majorität der Lehrer noch sicherer zu ihrem Rechte kommt, so kann man diesem Bestreben an sich ja nur zustimmen. Ob es aber möglich sein wird, über jede Frage vorher eine Abstimmung in der Provinz herbeizuführen, bezweifeln wir, da die Zeit für dieses Experiment immer fehlt wird. Wird aber auch eine solche Abstimmung herbeigeführt, so ist's doch noch sehr zweifelhaft, ob sie von Wert und der Ausdruck der Majorität ist. Einmal sendet erfahrungsgemäß immer nur ein Bruchteil der Vereine sein Votum ein; sodann ist aber auch erforderlich, daß jeder der auf die Tagesordnung des Lehrertages gebrachten sechs, sieben oder acht Gegenstände in den Einzelverbänden gründlich durchgearbeitet, daß also über jede Frage eingehend referiert und debattiert wird, denn nur dann hätte das Votum der Vereine wirklich einen Wert. Soll eine solche Behandlung aber möglich sein, dann müssen wir heut schon mit den Beratungen für den nächsten Lehrertag beginnen. Ein solcher Geschäftsgang ist aber schon deshalb unthunlich, weil niemand solange vorhersehen kann, welche Fragen nach 2 Jahren als zeitgemäße im Vordergrunde stehen werden. Im übrigen glauben wir auch nicht, daß diejenigen Delegierten die rechten sein werden, die sich für Behandlung jeder Frage die „Instruktion“ in die Tasche geben lassen. Es ist dies bei den Abgeordneten unserer Parlamente aus guten Gründen nicht üblich und die Lehrerparlamente dürften sich in dieser Beziehung von ähnlichen Körperschaften nicht unterscheiden. Die Erwählten sind eben Vertrauensmänner der Wählenden. Zum Schluß noch eins. Herr F. verwahrt sich dagegen, daß er den schlesischen Abgeordneten hinsichtlich ihrer Abstimmungen einen Vorwurf machen wolle, und wir hätten dies gern geglaubt. Er spricht aber seltsamerweise zum Kasseler Lehrertage fortwährend aus seiner „Nordwest“-Ecke, und da die „Nordwest“-Ecke von Kassel ganz wo anders — vielleicht in Emden, aber nicht in Görlitz zu suchen ist, so wird Herr F. es uns nicht übel nehmen, wenn wir seine Versicherung mit einigen Fragezeichen begleiten. Red.

## Anzeige.

Sonnabend, den 6. Oktober d. J., feiert der Hauptlehrer Herr Trappenberg sein 50jähriges Amtsjubiläum. Kollegen, welche an dem ihm zu Ehren arrangierten Festessen (Haußig's Restauration, Gabitzstraße) teilnehmen wollen, mögen dies bis spätestens den 1. Oktober Herrn Kollegen Franzke, Gabitzstraße Nr. 97b, anzeigen.

## Vakancen.

Bischdorf, Kr. Rosenberg. Kath. Lehrerst., 810 M., fr. W. u. F., Meld. a. Gutsherrshaft. — Autischau, Kr. Cöbel. Kath. Hauptlehrerst., 930 M., fr. W. u. F., Meld. a. Gutsherrshaft. — Kempen a. Rh. 4 Kath. Lehrerst., 1500 M., u. fr. W., 1350, 1200 u. 1050 M. u. 75, resp. 150 M. W.-G. Meld. bis 24. Septbr. a. Bürgermstr. Plum. — Insterburg. 2 Mittelschullehrer, 1200—2100 M., Meld. bis 25. Septbr. a. Mag. — Radom, i. Posen. 2. Lehrerst., 940 M., fr. W. u. F., Meld. binnen 8 Tagen a. d. ev. Schulvorstand. — Rügenwalde. Konrektorst., 1950 M. Beih. f. Deutsch u. Mathematik, event. auch für Latein. Meld. b. 15. Oktbr. a. Mag.

## Briefkasten.

R. N. i. D. Kr. L: Besorgt. — G. i. Br. Erhalten, danke! — A. i. Br. Aingenommen, vielleicht schon in nächster Nr. — St. i. G. Ps. 34 noch nicht erhalten. Ihre Wünsche sollen eintretenden Falles berücksichtigt werden. — J. i. Kr. Sendung ist längst gesetzt und wird gebracht, sobald der Raum es zuläßt. Förd. Gruß. — W. i. C. b. Br. Lettau, Naturgeschichte. 3. Aufl. Leipzig, Peters Verlag. Preis geheftet 0,80 M., kart. 1 M. Auch die kleine Naturgeschichte von Krüger ist für den Zweck em-

pfehlenswert. Gruß u. Dank! — R. i. S. Die 2. Prüfung in Steinau findet vom 6. Novbr. cr. ab statt. Meldungen bis 9. Oktbr. einzureichen. — R. i. R: 1. Dittes, Gesch. der Erziehung, 3 M.; Böhm, kurze Geschichte der Pädagogik 2 M.; Böhm, Gesch. d. Pädagogik, 2 Bände, 8 M.; Herold, Zeittafel 0,60 M. 2. Benecke, Lehrbuch der Psychologie, 3,20 M.; Benecke, neue Psychologie, erläuternde Aufsätze, 3,75 M.; Maass, Psychologie in ihrer Anwendung auf die Schulpraxis, 0,80 M. 3. Schütz, Erziehungs- u. Unterrichtslehre, 9,60 M.; Kahle, 7 M.; Kehr, Methodik, 4 Bände à 6 M.; Kehr, Praxis der Volksch., 4,40 M. 4. Ist bisher freigestellt gewesen. — Anschriftliche Anweisung über die einschlägigen Schriften finden Sie übrigens in Schwabow, Vorbereitung auf das Mittelschul- u. Rektoratsexamen, Verlag von Sigismund & Volkening. 1 M. — H. i. Schw. Schönens Dank und Gegengruß! — B. i. Gr. Kr. Sie wollen sich bis zu nächster Nr. gedulden, muß mich erst genau informieren. — B. i. P. Künftig nicht so langsam, warter Frennen, der Seiger braucht auch Zeit! Die 40 Separat- abzüge kosten 1,50 M. Herzl. Gruß!

## E. Thieben's Weisse Stein-Schreibtafeln.

Die Vorzüge derselben, gegenüber den bisher im Gebrauche befindlichen schwarzen Schiefertafeln lassen sich kurz in Folgendem charakterisieren:

1) Die helle weisse Fläche der Tafel, von welcher die Schrift sich vollkommen klar und deutlich abhebt, übt die wohlthätigste Wirkung auf das Auge des Schülers und gewährt noch den besonderen Vorteil, dass man leicht erkennt, wenn der Schüler die Tafel nicht rein hält, während dies bei der schwarzen Schiefertafel erst dann der Fall ist, wenn sie bereits so schmierig ist, dass der Griffel gar nicht mehr angreift.

Es wird durch diesen Umstand das Schreiben auf Papier viel besser vorbereitet.

2) Das Schreiben auf dieser Tafel geschieht ebenso bequem wie auf Papier mittels eines eigens zu diesem Zwecke erfundenen Stiftes, der durch die Leichtigkeit, mit der er abfärbt, ein kräftigeres Aufdrücken gänzlich überflüssig macht und ein vollkommen korrektes Anbringen der Haar- und Schattenstriche ermöglicht. Die Schrift lässt sich sehr leicht und ohne Hinterlassung von Schmutz mit einem schwach angefeuchteten Schwamm, Lappen und sogar auch auf trockenem Wege mittels rauhen Papiers, Leinwand etc. etc. abwischen. Die Zeichen werden nicht, wie bei der Schiefertafel durch Eingravieren in die Fläche der Tafel gebildet, die Oberfläche nicht zerkratzt und so das nervös machende Geräusch, das der Griffel beim Schreiben und Spitzen verursacht, vermieden, ebenso die nachteilige Folge des steten Aufdrückens auf die fett gewordene Schiefertafel: eine schwerfällige, ungelenke Handschrift.

3) Es lässt sich auch mit einem gewöhnlichen weichen Bleistifte auf der weissen Stein-Schreibtafel schreiben; es bedarf jedoch in diesem Falle zum Ablöschen, da der Graphit einen bedeutenderen Rückstand zurücklässt, jedenfalls eines feuchten Schwammes oder Lappens und eines etwas stärkeren Druckes.

4) Die auf den weissen Tafeln angebrachten blauen Linien sind nicht wie bei den Schiefertafeln in die Fläche eingeritzt und hindern daher den Schüler nicht beim Schreiben.

5) Endlich — und es ist dies einer der wesentlichsten Vorteile der Stein-Schreibtafeln — sind dieselben nahezu unverwüstlich; selbst bei einem Falle aus bedeutender Höhe können höchstens sehr feine, kaum wahrnehmbare Sprünge erscheinen, welche die noch jahrelang weitere Benutzung der Tafel nicht im geringsten beeinträchtigen.

6) Diesen vielen Vorteile gegenüber sind die Preise der weissen Stein-Schreibtafel derart niedrig gestellt, dass der Ankauf einer solchen auch dem Minderbemittelten möglich ist, sodass sich deren Gebrauch — bei der Unzerstörbarkeit der Tafeln — wesentlich billiger stellt als jener der Schiefertafeln, um so mehr als die Tafeln bis in die höheren Klassen hinauf ein wichtiges Unterrichts-Hilfsmittel bleiben und daher die Ausgaben für Papier sehr reduzieren, während gegenwärtig der Lehrer den Gebrauch der gesundheitsschädlichen und die Schrift verderbenden Schiefertafeln nur in den untersten Klassen gestattet und sie dem Schüler nicht bald genug entziehen kann.

Die dem Erfinder von berufenen Pädagogen und Schulhygienikern zu teil gewordenen Anerkennungen, die günstigsten Beurteilungen, die dieselben in politischen und Fachjournalen gefunden, die bereits erfolgten vielen neuen Einführungen berechtigen zur Hoffnung, dass sich diese Tafeln recht bald in immer weitere Kreise Eingang verschaffen werden. Laut Beschluss des k. k. Bezirksschulrates in Wien wurden dieselben als Lehrmittel für die Wiener Schulen angenommen.

Die Tafel wird zunächst in drei verschiedenen Größen verasgabt und kostet (bei grösserem Bezuge) eine Tafel No. 1: 45 M., No. 2: 55 M., No. 3: 66 M. (Einzelpreis verhältnismässig höher.) Für Liniatur wird je 4 M. berechnet.

Wir halten grösseres Lager und empfehlen dies neue Lehrmittel geneigter Beachtung.

Breslau. — Pribatsch's Buchhandlung.

Am 14. September c. wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Blümel**, von einem gesunden Junges glücklich entbunden.

**Simmelsitz** b. Namslau, d. 16. Septbr. 1882.  
**Hussel**, Lehrer.

Am 5. September abends  $\frac{1}{2}$  10 Uhr starb am Gehirnschlag plötzlich uns unerwartet Frau Lehrer und Organist

**Susanna Verke** geb. **Bilzer**  
in dem Alter von 51 Jahren 11 Monaten und 3 Tagen.

Bankau, Kr. Brieg, den 6. Septbr. 1882.

**Die Hinterbliebenen.**

## Offene Adjuvantur.

Die hiesige Hilfslehrerstelle, welche neben freier Station und schöner Wohnung 360 M bares Gehalt bietet, ist alsbald zu besetzen. Meldungen nimmt der evangelische Schulvorstand entgegen.

Deutmannsdorf, Kr. Löwenberg i/Schl. [284]

## Unentbehrlich bei der Vorbereitung für die erste und zweite Lehrerprüfung.

Bei **H. Handel** in Ober-Glogau erschien: **Richter, E.**, Seminar-Lehrer, Hauptdaten der Weltgeschichte, sowie Aufgaben und Fragen aus der Weltgeschichte. Preis 0,40 M

Das Werkchen erfreut sich außerordentlichen Beifalles. Mitte April erschienen, wird das- selbe bereits an 17 Lehrer-Seminaren gebraucht.

Soeben erschien: [283]

**Richter, E.**, Seminar-Lehrer, Wiederholungs- buch zum Unterrichte in der Naturgeschichte. Enthaltend 750 Aufgaben und Fragen, Über- sichten und methodische Bemerkungen. Zu- nächst für Seminare. Preis 0,50 M

Verlag von Julius Klinhardt in Leipzig.

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

## Rechenschule.

Methodisch geordnete

## Aufgaben zum Kopfrechnen

von

**A. Perthelt, J. Jäkel, H. Petermann, L. Thomas.**  
Erster Teil: Die Anfangsgründe bis zur Regeldeutri- ohne Brüche. [194 T]

Siebente neu bearbeitete Auflage.

Preis 1,50 M

Zweiter Teil: Die 4 Grundrechnungarten mit gewöhnlichen und Dezimalbrüchen. Die Regeldeutri- mit Brüchen. Die Zins-, Gesellschafts- u. Mischungs- rechnung u. s. w.

Scheste neu bearbeitete Auflage.

Preis 1,50 M

Diese neue Auflage hat insosfern eine nicht un- wesentliche Umänderung erfahren, als die methodische Anordnung des Stoffes mit der in den Schulrechenheften in volle Übereinstimmung gebracht worden ist. Um aber auch das Einfließen eines anderen Ganges ohne besondere Schwierigkeit zu ermöglichen, sind jeder einzelnen Gruppe zusammengehöriger Aufgaben orientierende Überschriften beigegeben. Die eingestreuten methodischen Winken haben nicht nur eine Vermehrung und Erweiterung erfahren, sondern weisen an geeigneter Stelle auf die Art und Weise hin, neben dem Verständnis die notwendige Fertigkeit zu erzielen. Schwierigere Aufgaben sind nur soweit beibehalten worden, als sie zu Besprechungen für das Tafelrechnen dienen sollen. Gewiß wird das Werkchen auch in seiner neuen Gestaltung zur Förderung des Rechenunterrichts beitragen und dem Lehrer manche Erleichterung gewähren.

Die neue Auflage zeichnet sich vor den früheren durch größeres Format und größeren Druck aus.

Jede Buchhandlung kann das Werk zur Ansicht vor legen, auch bin ich, wo eine solche nicht zur Hand ist, zu direkter Zusendung erbstig.

Leipzig und Berlin. **Julius Klinhardt.**

Prämiert auf den Welt-Ausstellungen: [14-15]  
London 1862, Philadelphia 1876, Sidney 1879, Melbourne 1880 Goldene Medaille.

## Zeichen - Vorlagen

von **Wilh. Hermes** in Berlin

empfehlen sich für den Zeichenunterricht in Schulen und zu Festgeschenken etc., à Heft 0,60 und 1 M. In ihrer grossen, stets ergänzten Auswahl gewähren sie ein vorzügliches Lehrmittel für alle Gebiete des Zeichenunterrichts. Jedes Heft wird einzeln abgegeben und sind dieselben vorrätig in allen Buch- und Kunsthändlungen des In- und Auslandes.

## Franz Baydel in Oppeln

### Pianoforte-Magazin

empfiehlt **Flügel, Pianinos und Harmoniums** aus den bewährtesten Fabriken, sowie gute gebrauchte Instrumente in großer Auswahl zu soliden Preisen. Mehrjährige Garantie. Ratenzahlungen. [2111-x]

Hierdurch erlaube ich mir, die Herren Lehrer schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß demnächst in meinem Verlage erscheinen wird:

### Lehr- und Lesebuch

für [252 T.]

### ländl. Fortbildungsschulen

zur Hebung

### der Volksbildung und des Volkswohles

herausgegeben von

**Hugo Weber.**

Obgleich unsere Fortbildungsschulen überall zu- nächst auf Befestigung und Ergänzung der allge- meinen Bildung auszugehen haben, so ist doch offen- bar, daß sie in ländlichen, vorzugsweise ackerbau- treibenden Orten anderer Wege gehen müssen und darum auch anderer Lehrmittel bedürfen, als in städtischen, industriellen. Das angekündigte, mit dem Motto: Non scholae, sed vitae versehene, reichhaltige, etwa 1 M. kostende Buch dürfte ein beachtenswerter Versuch sein, den ländlichen Fort- bildungsschulen das für ihre besonderen Zwecke nötige Lesebuch zu bieten. In der Weise eines Volksbuches, planvoll und den Intentionen des offiziellen Lehrplans gemäß will es die sittlichen Mächte im Volke stärken, die materiellen Interessen des Landmannes und Handwerkers mit den idealen verknüpfen, das soziale Leben im Dörfe in den wichtigsten Erscheinungen vom ethischen Standpunkte aus beleuchten und, indem es energisch die Ein- sicht und den Willen der jungen Leute anregt, die sittliche und wirtschaftliche Tüchtigkeit der Land- bevölkerung erhöhen. Dabei ist die Dichtung und das Gebet der Realien nicht übersehen worden.

Zur Charakterisierung führen wir die Kapitelüberschriften an: Die Furcht des Herrn ist der Weis- heit Ansang! — Merkt auf, daß ihr lernet ic! — Herrsche weise im häuslichen Kreise! — Diene treu, fleißig und ehrlich! — Ehre Vater und Mutter! — Bewahre deine Gesundheit! — Sei arbeitsam und wirtschaftlich! — Pflege dein Bieh! — Pflege den Garten! — Bebau e sorgsam den Acker! — Hege den Wald! — Beobachte das Wetter! — Lebe in Frieden und Eintracht! — Sei gemein- sinnig und gemeinnützig! — Betrage dich gesittet! — Werde kein Spieler und Trinker! — Heilige den Feiertag! — Ehre die Toten! — Lebe im Ganzen! — Werde ein braver Soldat! — Bilder zum Realunterrichte. — Praktische Anhänge.

Denjenigen Herren Lehreru, welche sich für das Werk interessieren, bin ich bereit, sofort nach Erscheinen ein Exemplar zur Ansicht zu senden, und nehme schon jetzt Bestellungen entgegen.

Verlagsbuchhandlung von **Julius Klinhardt**  
in Leipzig und Berlin W. Külowstr. 11.

Verlag von **Julius Klinhardt** in Leipzig.

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

### 80 Lektionen

aus der

### Deutschen Geschichte

für zwei- bis vierklassige Volkschulen

von

**F. Engelmann**, Schuldirektor.

II. Jahrgang.

40 Lektionen, umfassend den Zeitraum von Luther bis in die neuste Zeit. Preis 1,20 M

Die gute Aufnahme, die dem ersten Jahrgange vorstehenden Werkes zu teilt wurde, ist wohl der beste Beweis für die praktische Auswahl und An- ordnung des dargebotenen geschichtlichen Stoffes.

255 T.]

Hochachtungsvoll

Leipzig.

**Julius Klinhardt.**

**Hüttmann** u. Weltkunde für Volks- und Mittelschulen erschien soeben bei **Helwing** in Hannover in 9., (neuer Orthographie)-Auslage, sowie gleichzeitig in einer Ausgabe für Simultanschulen, Preis 1,50 M [243 b-f]

Dies vorzügliche, vielfach amtlich empfohlene Buch empfehlen wir zur Einführung für den Unter- richt in den Realien. Jede Buchhandlung kann das Werk behufs Prüfung zur Ansicht vorlegen, bei Einführung läßt die Verlagsbuchhandlung Erleichterungen eintreten.

**Rauchtabake**, unübertroffen in beson- dualitäten! 10 Bd. für 7,75 M und 10 Pfd. für 10,75 M versendet portofrei gegen Nachnahme die Tabaksfabrik **Pecher & Co.**, Herford. [218 k-n]

## Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in grösster Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

Breslau.

**J. Großpietsch**,  
Königstrasse 11, I. Etage.  
(Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.)  
Passage.